

# Glückseligkeit

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Freitag nachmittags. Bezugspreis bei Haus monatlich 30.— RM. Durch die Post monatlich 30.— RM. ohne Zustellungsgebühr. Postfach: Buchheimstraße 14, Postamt 1077

Der Anzeigenpreis beträgt 200 RM. für den Mittelteil Höhe und Breite: 700 RM. für die Seiten, einschließlich der den bezugsberechtigten Lesern. Zusätzliche Angaben: Druck 1922-23, 1000 Stück, 1000

Einzelpreis 2 Mark

Donnerstag, den 20. Juli 1922

2. Jahrgang, Nr. 167

## Aus dem Mörderjumpf

### Bayern gegen das Reich

#### Müßerhebung der bayerischen Truppen

Aus Bayern kommen alarmierende Nachrichten. Man denkt gar nicht daran, sich dem am Reichstag beschlossenen Schicksal zu beugen. Bemerkenswert ist, daß auch die „Kampfliste Volkszeitung“ in Nürnberg, die bisher dem Reichsstrom (Kampflistenorgan der U.S.D.) nahe stand, entfiel gegen die Gefangung zum Schutz der Republik Front macht und erklärt, eine Anerkennung wäre der Tod der bayerischen Volkspartei.

Die bayerische Ordnungsgewalt bleibt weiter der Sammelpunkt aller Monarchisten und Mörderorganisationen. Deshalb ist der Studententag, dessen Abhaltung in Würzburg vom Oberpräsidenten von Hessen-Kassel verboten wurde, nach Würzburg verlegt worden, wo er am 21. Juli stattfinden soll.

Der ganze Geist der Lage in Bayern aber wird gekennzeichnet durch die Mitteilung der „Kampflisten Volkszeitung“, daß die auf dem württembergischen Truppenübungsplatz Müningen über den bayerischen Truppen der Standorte München, Augsburg, Kempten, Lindau und Landskron sowie das auf dem Truppenübungsplatz Oberpfalz liegende Würzburg Reichswehrdivision telegraphisch in ihre Garnisonen zurückberufen worden sind.

### Der deutschnationalen Nord-Bajillus

Zwei Handlanger des Rathenau-Mordes sind tot. Die Mörder leben!

Auf jener deutschen Hauptbühne wurde ein Hoch auf sie ausgerufen. „Es lebe Ehrhardt!“ Die trotz Muto und Schiff immer zu spät kommende Kriminalpolizei der Herren Reich und Weismann wird ihren Auf „Es lebe Lubendorf!“ überhört haben.

Auf der großen Hauptbühne der deutschnationalen Studentenschaft, die vom Hofen nach der Wartburg, der Rubensburg und Caesars führt, haben die Helfer, die sich in Baden und Garbelegen feilschten hatten, nichts zu entdecken vermocht. Die verpönte Teilnahme der Mörder, die der „Nordbajillus“ als eine gemaltete Vertreibung der preussischen Volksbehörde gegen das restaurative Weltzentrum lobpreist, mußte ihr von außenstehender Seite geradezu eck aufgezungen werden. Von allen haben diese Bemerkungen wenig oder nichts zu entdecken vermocht. Wie harmlose Gemüter mußten sie erst von Tausenden mit der Reife herausgefunden werden, daß sich die Mörder im Turm der Burg Saaleck aufhielten. Es hatte sogar schon einmal vor der Zeit eine Sicherung im Turm stattgefunden, bei der sich die wichtigsten Beamten die Tür vor der Reife zugehen ließen. Die Mörder hatten Unterschlupf gefunden bei einem ihrer Helfersherren, der zur Mordverpflichtung gehört; es ist ein nachträglich verhafteter Dr. Stein, der als erster Deutschnationaler, Herausgeber eines Heftblattes und Angestellter seiner Organisation auch schon den aus dem Gefängnis entwichenen U.S.D.-Mörder, Leutnant Dittmar bei sich beherbergte. Die Deutschnationalen haben nun einmal die Vorliebe für Mörder, und wenn sie nicht selbst morden, dann lassen sie den deutschnationalen Gotteslästerer wenigstens durch Begünstigung und andere Helfershelferdienste zu erwerben. Sie haben dabei die irdische „Gerechtigkeit“ auf ihrer Seite.

Es ist es denn auch kein Wunder, daß aus der deutschnationalen Nachbarschaft der Burg Saaleck niemand etwas von den beiden Mordtaten gemerkt haben will, — trotz der Nähe der Behörden nicht längt ihnen höchst anständigen Dr. Stein festsetzt, da doch jetzt auf einmal bekannt ist, daß er nicht nur mit dem deutschnationalen Worgebiet verwickelt ist, sondern auch dem Leutnant Dittmar zur Flucht verholfen hatte. Das Netz der privaten und amtlichen Begünstiger ist weit gespannt.

Die Begünstiger sitzen nämlich nicht nur in München, wo ein Volkspräsident schon mit den Erbgerichtswörtern Verbindung hatte. Er warnte und ins Ausland entfliehen ließ. Dem Rathenau-Mörder hätte es schon genügt, wenn sie sich nach Bayern durchgeschlagen hätte. Aus München, wohin auch der Dr. Stein oft seine abgemessenen Reisen unternommen hat, waren ja die offiziellen Helfershelfer schon mit weiteren Geheimnissen und den Reize bereit liegenden falschen Wägen unterwegs. Den Anfang des Jubiläums hatten ja die Rathenau-Mörder, gerade wie die Hauptleute des Erbgerichtsmordes, in deutschnationaler Gemisverteilung unmittelbar nach der Tat bei einem feindseligen Zehnjahre gefeiert. Dann aber muß irgendein Regierender vorgenommen sein und die weitere Duffahrt zu den ungarischen Vordelfreunden blieb im Köfener S. T. fester, wo sie ein plötzliches Ende fand.

Ein ganzes Komplott, ein ganzer Verschönerungsumpf liegt wieder einmal bloß. Die Republik hätte schon aus Selbsthaltungssinn die Verpflichtung, das ganze deutschnationalen Verbrechen nicht nur in Bayern auszuräumen; aber die Mordverbände kann sich bei der großen Koalition ins Rechten lagern.

Inzwischen dürfen die Deutschnationalen wieder von Werten in Laten überleben. Es regt sich an allen Ecken und Enden. Im Reichstag prognostiziert man weiter. Schon redete wieder der Herr Reich und hat die Freiheit, auf Aufhebung der Immunität und Bestrafung derer zu flagen, die ihm am Tage nach dem Rathenau-Mord als intellektuelle Urheber der Tat nicht auf der Parlamentarischen Bühne dastehen wollten. Auch Müller ist wieder da und bestet unter dem Schutz des famosen Schutzgesetzes zu neuen Taten. Und nun laucht auch wagnerhaft und leibhaftig der Deutschnationalen Bajillus auf. Und wie sieht er aus? — Der württembergische sozialdemokratische Minister Reil hält ihm den Spiegel vor und erzählt, wie er sich während des Krieges als befehliger Stappengouverneur die eigenen Taten an Vorgesetzten deutscher Soldaten aufzählt hat und sich dasopferes Gehalt von der Befehlshaber und der württembergischen Verwaltung lassen ließ, was nicht nur Herr Reil, der dem Bajillus das Disziplinärverfahren androht, einen glatten Betrag nennt.

### Der Reimscheider Kontrollauschuss arbeitet!

Unterstützung durch die Stadtverordnetenversammlung  
Am 16. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die Reimscheider Stadtverordnetenversammlung beschloß, dem von den drei Arbeiterparteien gebildeten Kontrollauschuss seine Unterstützung zu versichern. Wie Reimscheider, die in monarchistischen Reihen sind, sollen dem Kontrollauschuss bereitgestellt werden, der im Rathaus ein Arbeitszimmer zugewiesen erhielt.

Die neuen Reichstagspropositionen mit ihren wiederholten Vorbauforderungen entsprachen ebenso wie die Attentate auf Erbacher, Rathenau, Scheibemann und Hansen den gleichen Quellen. Deutschland hat die reine Bajillensklatur. Die bürgerliche Republik aber hat das Serum gegen den deutschnationalen Bajillus noch nicht gefunden. Wir haben eine „Republik ohne Gebrauchsanweisung“. Die heilkräftige Zukunft liegt in der proletarischen Revolution.

### Teuerungsdemonstrationen in Wien

Wien, 19. Juli. (RFA.) Heute vormittag versammelten sich vor dem Parlament gegen launige Arbeiter und Arbeiterinnen der Stimmeringer Waggonfabrik und der Benninger Keramikfabrik, um gegen die Teuerung und insbesondere gegen die Preissteigerung zu demonstrieren. Viele Geschäfte der inneren Stadt sind geschlossen. Wien, 19. Juli. (RFA.) Am Samstag des Vortages kam es wieder zu Demonstrationen des Büdismus gegen Händler, die mit ihren Preisen in die Höhe gingen. Es notierte Rindfleisch 4000 bis 8000, Schweinefleisch 8000 bis 12000, Schmalz 14000, Speck bis 16000 Kronen. Inhabliche Grünwaren werden genau so teuer verkauft wie die aus dem Auslande bezogenen. Hierbei findet eine Preisenemittierung voranstellung im Arbeitergebiet statt, die zur Teuerungsfuge Stellung nehmen soll. Die Arbeiter der Staatsbruderei über aus Unzufriedenheit über ihre Bezüge passiven Widerstand, wodurch die Fertigung der Vorlagen für das Parlament und die parlamentarische Tätigkeit gehemmt wird.

### Teuerungskrawalle in Bingen

W. B. meldet: Auf dem Bingerer Wochenmarkt kam es wegen der anstehenden Preise zu einem Teuerungskrawall. Ein Lehrer wurde bei dem Versuch, die Tumulten zu bannen zu bringen, schwer mißhandelt. Erst die Polizei verbot die Ruhe wieder herzustellen.

### Bürgerblut

II. Berlin, 19. Juli.  
Am Mittwochvormittag trafen auf eine Einladung des Zentrums Vertreter der bürgerlichen Parteien und der Deutschen Volkspartei im Reichstag zusammen, um gemeinsam den Arbeitern die die gesamte parlamentarische Arbeitsgemeinschaft zu beraten. Die Beratung führte, wie wir schon, zur Festlegung einer gemeinsamen Arbeitsgrundverordnung der genannten Parteien betitelt werden soll. An den bisherigen Verhandlungen haben Vertreter der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Demokraten teilgenommen. Der Reichstag Volkspartei wird der Anteil zur Arbeitsgemeinschaft offengehalten. Diese Partei will demnach ihren Beitritt ab, wo die Entscheidung darüber fallen wird, ob Gerechtigkeit besteht, sich an der Arbeitsgemeinschaft zu beteiligen oder nicht.

Dollar 530!  
Der Wert der deutschen Mark in Amerika betrug am Mittwochabend 0,81 Friedenspfennige. Der Dollar wurde mit 530 bewertet, während er am Mittwoch in Berlin nur mit 489,30 Geldfuß notierte.

## Das Stundungsgefluch Deutschlands

Die deutsche Regierung hat um eine Stundung der Reparationszahlungen angefragt. Dieses Gefluch ist eine offene Bankrott-erklärung der bisher von SPD und USPD hochgepreisen „Erfüllungspossession“. Es war von vornherein klar, daß die Regierung aus der deutschen Arbeiterkraft nicht die Milliarden herausziehen kann, die zur Befriedigung der Reparationskommission notwendig wären. Eine endgültige Antwort des Ententekapitals auf das Gefluch liegt noch nicht vor, es muß aber schon jetzt gesagt werden, — und das geben sogar bürgerliche Arbeiter zu — daß die Regierung die besten alle Maßnahmen treffen muß, um die Stundungszahlungen leisten zu können. Das ist die Politik Frankreichs. London nur hinausgeschickt, die Krise zu einer fortwährenden schleichenden Krise macht, die der deutschen Wirtschaft nur neue, vom Arbeiterlohn zu tragende Lasten aufbürdet.

Das Gefluch der deutschen Regierung verläßt in drei Teile. Erstens wird verlangt, daß Deutschland im laufenden Jahre keine Geldzahlungen mehr zu leisten habe. Zweitens wird für die kommenden zwei Jahre ein Moratorium (Zahlungsstundung) für die Reparationszahlungen verlangt, drittens hat die deutsche Regierung die einzelnen Schritte um eine Reduzierung bzw. Stundung derjenigen Zahlungsverpflichtungen, die aus dem Friedensvertrage hervorgehen und nicht mit der Reparationskommission, sondern mit den einzelnen Regierungen zu regeln sind.

Als erste Antwort auf diese Bitten wurde von der Reparationskommission die Zustimmung sofort eingezogen. Die nächste Zahlung ist am 15. August fällig und die Reparationskommission hat verprochen, auf das Stundungsgefluch noch vor dem 15. August zu antworten. Die Verhandlungen werden aber so in die Länge gezogen, daß diese Antwort im besten Falle knapp vor dem 15. August der deutschen Regierung eingeschickt wird, so daß die deutsche Regierung die besten alle Maßnahmen treffen muß, um die Stundungszahlungen leisten zu können. Das ist die Politik Frankreichs. London nur hinausgeschickt, die Krise zu einer fortwährenden schleichenden Krise machen, die der deutschen Wirtschaft nur neue, vom Arbeiterlohn zu tragende Lasten aufbürdet.

Die französische Regierung befindet sich in einer äußerst schweren finanziellen Lage, ist an England und Amerika verflochten und kann ihr Budget nicht ins Gleichgewicht bringen. Der Verfallstermin für die Zinszahlungen an Amerika rückt immer näher heran und Frankreich weiß nicht, woher das Geld zu nehmen. Die Verhandlungen zwischen Frankreich, England und Amerika laufen nicht aus Frankreichs Gunsten ab, es droht dem französischen Staat die ersten Verluste des nach Amerika entlandenen französischen Finanzschuldenbarometers klingen aber recht pessimistisch. Frankreich kann kaum auf eine Nachgiebigkeit Amerikas rechnen. England hat sich bereit erklärt, die französischen Schulden nachzulassen, falls Amerika der englischen Regierung gegenüber daselbst mit. Amerikas Haltung aber ist auch England gegenüber die gleiche. Die Lage umringelt die Reparationsfrage Deutschland gegenüber unangenehm zu sein. Die französische Regierungspolitik schlägt auf alle Fälle die Unmöglichkeit an.

Die erste Bedingung für die kommenden zwei Jahre wird noch überaus hart anstehen. Schon das erste Mitglied der Reparationskommission prüft sich vorzüglich nur für die Stundungsmaßlichkeiten des laufenden Jahres aus. In den Fragen der Reparationszahlungen ist die Reparationskommission vollständig in der evtl. auch gegen Frankreichs Willen ein Mehrheitsbeschluss annehmen einer Stundung gefaßt werden kann. Eben deshalb ist die französische Politik besonders nervös und will dieser Möglichkeit unbedingt nachgeben. Ruinäre würde, daß, bevor das Stundungsgefluch überhaupt behandelt wird, bereits ein „vorläufiges Bescheiden Deutschlands“ festgelegt würde. Diese Festsetzung würde dem den Weg für weitere Entsetzungen öffnen. Die französische Regierung selbst berichtet der Reparationskommission ein Memorandum vor, in dem dieselbe vorläufige Bescheiden Deutschlands nachgeben werden soll.

Darum ist jetzt das Hauptinteresse in der ganzen Reparationsfrage konsentriert, sich nicht so sehr militärisch, als vielmehr wirtschaftliche Sanktionen. Frankreich will sich darauf einrichten, durch seine Organe in Deutschland unbedingt auch in Fall eines völligen Bankrotts für sich das größtmögliche herauszuholen. Ein weiterer Ansehen der Finanzkontrolle (nach internationaler Methode), mehrschichtliche Sicherungen, Erhöhung der Sachleistungen sind die neuen Parolen der Reparationspolitik. Der erste Schritt auf diesem Wege, auf dem die wirtschaftliche Konsolidierung Deutschlands notwendig werden soll, ist die Erweiterung der Sachleistungen des Garantiefondes (Kontrollkommission des Ententekapitals mit dem Sitz in Berlin). Die letzte Note des Garantiefondes vor seiner Abfahrt nach Paris war: — wie lautet die „Dona“ annehmen muß, — in einem „kleinlich lächerlich Wortlaut“ abgelehnt. Wie diese Kontrolle aussehen soll, läßt sich ungefähr aus einem Briefartikel des „Temps“ schließen.

Der Artikel führt aus, die Kontrolle müsse sich nicht nur auf die Finanzierung, sondern auch schon auf die Verkettung der Wirtschaft beziehen. Das deutsche Budget soll nicht nur dem Reichsrat, sondern gleichzeitig dem Garantiefondes ein gereicht werden, so daß es nach der Reichstagsdebatte dem Garantiefondes abgehört werden kann.



# Wirtschaftliche Rundschau

## Steigerung der Lebenshaltungskosten.

In der Woche vom 11. bis 17. Juli betragen die Mindestkosten für die Lebenshaltung einer aus Mann, Frau und zwei schulpflichtigen Kindern bestehenden Familie:

Für Ernährung . . . . .	1672,27 M.
Für Kleidung, Wohnung, Beleuchtung, Fahrgeld usw.	1087,67 M.
Für 8 Prozent Steuern . . . . .	220,80 M.
<b>zusammen</b>	<b>2980,74 M.</b>

Gegen die Vorwoche ist eine Steigerung von 170 M. zu verzeichnen, die auf den Wucher mit Fleischprodukten, Butter, Eiern, Margarine und Hülsenfrüchten, sowie der Verteuerung von Schuhen und Schuhreparaturen beruht. Im Preise etwas gefallen sind allein neue Karroffeln und Gemüse. Gegen die Woche vor dem Marktsturz ist das Existenzminimum um zirka 650 Mark infolge der sprunghaften, wucherischen Preissteigerung von allen Lebensmitteln, sowie von Bekleidungsgegenständen aller Art emporgeschritten.

Auf die Vorkriegszeit bezogen beträgt das Existenzminimum das 91-fache; danach ist der Wert der Mark auf etwa 1,1 Pfennig gesunken.

## Zwangsanleihe und Arbeiterschaft.

Am Montag, den 17. Juli, wurde das Zwangsanleihegesetz im Reichstag angenommen. Was für eine Bewandnis hatte es nun mit diesem Gesetz?

Als die Arbeiterschaft im Kampf um die Steuern immer mehr und immer stärker die Erlassung der Sachwerte verlangte, damit diejenigen, die den Krieg gewollt, begonnen und verloren hatten, ihn auch bezahlen, da schloß die SPD, mit der Partei der Schwerindustrie, mit der Deutschen Volkspartei, nach einem Steuerkompromiß, um die Massen der Arbeiterschaft von dieser Forderung abzuhängen. Trotzdem von den Gewerkschaften die Erlassung der Sachwerte gefordert worden war, ließen sie sich durch den Vorschlag, eine Zwangsanleihe als „Opfer des Besitzes“ zu erheben, von ihren eigenen Forderungen abbringen. Die Stinnespartei verpflichtete sich, dafür einzutreten, daß dem Besitz eine Zwangsanleihe von 1 Milliarde Goldmark aufgelegt werde. Es war geplant, die kleineren Vermögen unter 100 000 Mark von jeder Besteuerung freizulassen, die ersten 3 Jahre keine Zinsen und dann 2 bis 2½ Prozent zu bezahlen.

Ein genauer Gesetzentwurf sollte die Zwangsanleihe regeln und zur Durchführung bringen. Während aber die Arbeiterschaft die Massensteuern, die durch das Steuerkompromiß von der Sozialdemokratie bewilligt wurden, und die eine schwere Belastung des deutschen Proletariats darstellen, sofort bezahlen mußte, vergingen Monate, ehe überhaupt der Gesetzentwurf fertiggestellt wurde und ebenfalls Monate, bevor alle Körperschaften diesen Entwurf durchberaten und erledigt hatten.

Bei diesen Beratungen stellte sich das klar heraus, was die Kommunisten von Anfang an der Arbeiterschaft gesagt hatten. Daß die Zwangsanleihe kein Opfer des Besitzes darstellt, und daß durch das Steuerkompromiß nur die Arbeiterschaft auf das Unerträglichste belastet wird. Die bürgerlichen Parteien hielten sich nicht an die Abmachungen. Sie fürchteten nicht mehr, daß die Arbeiterschaft die Erlassung der Sachwerte fordern und durchführen würde, da sie geschah hatten, wie leicht sich SPD- und Gewerkschaftsführer mit einem leeren Versprechen abspeisen ließen. Ihr Führer im Kampfe wurde der Erfinder des Kriegsanleihebeschwinds, der deutschnationale Helferrich. Die bürgerlichen Reichstagsfraktionen, unterstützt durch unzählige Handels- und Industrievereinigungen, die tagtäglich Beschlüsse gegen die Zwangsanleihe gefaßt haben, versuchten alles, um die Zwangsanleihe unwirksam zu machen. Ihr Bestreben ist ihnen auch vollkommen gelang.

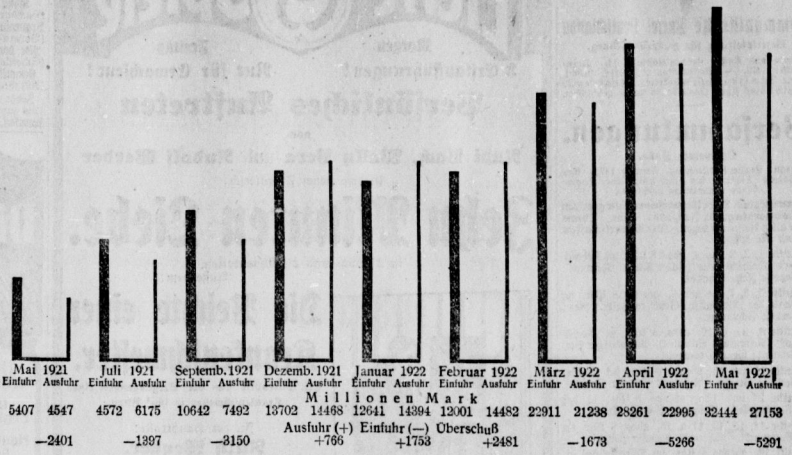
In der ursprünglichen Vereinbarung war eine Zwangsanleihe von 1 Milliarde Goldmark vorgesehen, der zu diesem Zeitpunkt etwa 60 Milliarden Papiermark entsprachen. Heute aber entsprechen einer Milliarde Goldmark etwa 100 Milliarden Papiermark. Die bürgerlichen Parteien aber verlangten, daß die Zwangsanleihe nicht höher als mit 70 Milliarden Papiermark eingesetzt werde. Das entspricht heute etwa 700 Millionen Goldmark, so daß drei Zehntel des ursprünglichen Betrages schon durch dieses Manöver abgehandelt sind.

Aber dies ist nicht die einzige „Verbesserung“, die durchgesetzt wurde. Es gelang den vereinigten bürgerlichen Parteien, den Tarif für die einzelnen Vermögensstufen weitgehend herabzusetzen. Es gelang ihnen, vom 31. Oktober 1925 bis zum 31. Oktober 1930 einen Zins von 4 Prozent und nach dieser Zeit einen Zins von 5 Prozent gegenüber der ursprünglich vorgesehenen 2 bis 2½ Prozent durchzusetzen. Der Steuercharakter, den die Zwangsanleihe zuerst tragen sollte, ist damit vollkommen verschwunden.

Der Zeichnungspreis wurde folgendermaßen festgesetzt: Für je 100 Mark aufgelegte Zwangsanleihe muß der Steuerpflichtige, wenn er im Juli bezahlt, 94 Mark, im August 96 Mark und jeden weiteren Monat mehr und im März 1923 106 Mark bezahlen. Die Ereignisse der letzten Wochen haben aber gezeigt, daß die Markentwertung sich in weit stärkerem Maße vollzieht und daß die Festsatzung im Gesetz eine Prämie für Zahlungsscheu und ein Geschäft für jeden, der möglichst spät zahlt, bedeutet. Eine im Regierungsentwurf vorgesehene Strafbefreiung zu geringe Einschätzung und Bezahlung wurde durch verschiedene, von der bürgerlichen Partei durchgesetzte Bestimmungen vollkommen aufgehoben. Den Steuerseuchen und Steuerbeschwinds ist damit von vornherein eine Amnestie gewährt.

Aber selbst der geringe und günstig verzinst Betrag der Zwangsanleihe ist nur dazu bestimmt, wieder in die Taschen der Schwerindustrie zu fließen. Die Deutsche Volkspartei, die Partei von Stinnes, hat es durchgesetzt, daß das Ergebnis der Zwangsanleihe nur zur Bezahlung der Sachleistungen an die Entente verwendet werden darf. Die Zwangsanleihe wird also nur dazu verwendet, die Lieferungen der deutschen Industrie zu bezahlen. Bei diesen Lieferungen, für welche die deutsche Industrie Weltmarktpreise erwacht bekommt, machen die deutschen Kapitalisten ein gutes Geschäft. Das Geld fließt auf diese Weise zu den Kapitalisten zurück, sie erhalten aber außerdem ihr Geld noch verzinst. Den Betrag aber, der für die Verzinsung

## Deutschlands Außenhandel.



Das Schaubild zeigt den Außenhandel Deutschlands vom Mai 1921 bis Mai 1922. In allen Monaten, mit Ausnahme vom Dezember 1921, Januar und Februar 1922, ist ein Einfuhrüberschuß zu verzeichnen. In den letzten zwei Monaten beträgt er etwa 5,3 Milliarden Mark.

Da Deutschland infolge des Verlustes der Kolonien und der Beteiligungen an ausländischen Gesellschaften, infolge des Rückgangs der Schifffahrt durch die Wegnahme der deutschen Handelsflotte keine erheblichen Zahlungen vom Ausland erhält, so bedeutet dieser Einfuhrüberschuß, daß Deutschland Monat für Monat Zahlungen an das Ausland leisten muß, ohne selbst etwas zu erhalten. Der Ausverkauf Deutschlands vollzieht sich auf diese Weise immer weiter. Die Entwertung der deutschen Mark, das Wachsen des Besitzes der ausländischen Kapitalisten in Deutschland, die immer größer werdende Abhängigkeit vom ausländischen Kapital, sind die Folgen dieses Vorgangs. Es besteht vorläufig keine Aussicht, daß diese Verhältnisse sich bessern werden, daß der Einfuhrüberschuß geringer wird.

Eine Besserung könnte erzielt werden durch die Überwindung der Produktionsnotlage der Landwirtschaft, durch die Verbesserung der Produktionsverhältnisse in der deutschen Industrie, durch die Verwendung der jetzt durch Kapitalflucht der deutschen Wirtschaft entzogenen Mittel zum Ausbau und zur Verbesserung des technischen Apparates von Industrie und Landwirtschaft.

und für die Zurückzahlung der Zwangsanleihe notwendig ist, müssen die deutschen Arbeiter aufbringen.

All dies ist ein Ergebnis der Koalitionspolitik der Sozialdemokraten, der Erfüllungspolitik auf Kosten der Arbeiterschaft mit Unterstützung der SPD und USP. Wie immer haben die sozialdemokratischen Führer ihre eigenen Forderungen — die USP hat noch vor wenigen Tagen einen neuen „Sachwertefassungsantrag“ eingebracht — ausgegeben. Hier wie immer haben sie sich den bürgerlichen Parteien gefügt und wieder bewiesen, daß die Koalition nicht den Interessen der Arbeiterschaft, sondern nur den Interessen der Bourgeoisie dient. Schwere Belastung für die Arbeiterschaft — keine oder geringe Belastung für den Kapitalisten, das ist der Sinn des Steuerkompromisses, das ist der Sinn der Koalition der Arbeiterpartei mit dem Bürgertum. Als der Sinnesmann Curtius bei der dritten Lesung des Zwangsanleihegesetzes alle möglichen Verbesserungen für das Bürgertum durchsetzen wollte, da berief er sich auf — Hilferding, der eine Summe von 40 Milliarden als eine schwere Belastung des Kapitals bezeichnet hatte. Der Antrag der Kommunisten, den Lohnabzug, der die Arbeiterschaft auf das schwerste bedrückt, aufzuheben, wurde von den Koalitionssozialisten, von der Arbeitsgemeinschaft der SPD und USP, abgelehnt. Die bürgerlichen Parteien haben außerdem durchgesetzt, daß in dem Zwangsanleihegesetzentwurf eine erhebliche „Verbesserung“ des Erbschaftsteuergesetzes durchgeführt wurde. Sie triumphieren auf der ganzen Linie und die Arbeiterschaft hat wieder einmal durch das Verhalten ihrer Führer das Nachsehen.

Die Arbeiterschaft muß diesen Vorgängen nun so große Aufmerksamkeit schenken, als die Regierung Wirt, die schon einmal einen Steuerabzug gegen die Arbeiterschaft angenommen hat, einen neuen Steuerabzug, neue Belastung für das Proletariat, neue indirekte Steuern vorbereitet. Die Arbeiterschaft darf nicht zulassen, daß die Komödie eines Steuerkompromisses noch einmal gespielt, daß die Erfüllungspolitik auf Kosten der Arbeiterschaft weiter fortgeführt, daß durch neue Belastungen die vollkommene Verelendung der Arbeiterschaft herbeigeführt wird. Diesen Dingen kann nur ein Ende bereitet werden, wenn die Arbeiterschaft die Führer zwingt, Schluß zu machen mit der arbeitervindlichen Koalitionspolitik. G. F.

## Amtliche Teuerungsstatistik.

Sw. In Nummer 11 von „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht das Statist. Reichsamt die genauen Teuerungsstatistiken vom Mai. Danach betrug das Existenzminimum einer Familie, bestehend aus Mann, Frau und 3 Kindern im Alter von 12, 7 und 1½ Jahren, in Berlin 3102 Mark gegen 2924 Mark im April. Mit anderen Worten: Von 721 Mark konnte eine fünfköpfige Berliner Familie im Mai dieses Jahres eine Woche lang leben. Daß diese Zahlen viel zu niedrig sind, ist wohl einleuchtend. Von 721 Mark konnte keine Familie von 5 Personen, auch die anspruchsloseste nicht, eine Woche lang leben, ohne in kurzer Zeit zu verhungern. Aber auch das Verhältnis der April- zur Maimünne ist durchaus falsch, da bekanntlich die Preise für Lebensmittel im Mai gegen April durchschnittlich um zirka 40 Prozent, die Preise für Textilwaren, Heizung, Beleuchtung usw. um zirka 30 Prozent gestiegen sind.

Die Unternehmer haben dadurch, daß das Existenzminimum von amtlicher Seite niedrig angegeben wird, natürlich eine glänzende Handhabe, die Löhne zu drücken und die Gehaltsforderungen zu kürzen. So betrug der Wochenlohn eines verheirateten Arbeiters der Reichs- und Staatsbetriebe mit 2 Kindern unter 14 Jahren im Mai d. J. durchschnittlich 871 Mark, d. h.

das Dreißigfache gegen Friedenszeit (29 Mark). Nun war aber das Existenzminimum des Reichsamtes im Mai nur 721 Mark; also verdiente der Arbeiter immer noch 150 Mark mehr, als er, nach Ansicht des Reichsamtes, unbedingt zum Leben für sich und seine Familie braucht!

Aus dieser tendenzlosen Berechnungsweise erklären sich auch die anderen Widersprüche. So ist z. B. die Reichsindexziffer für die gesamte Lebenshaltung von 3175 um 9 Prozent auf 3462 gestiegen, für die Ernährung allein von 4356 auf 4680, also um 7,4 Prozent. Obwohl nun die Preise für alle Lebensmittel im Mai um mindestens das Fünfzigfache gegen die Vorkriegszeit, teilweise sogar um über das Hundertfache (Karroffeln, Fett, Fleisch, Eier), durchschnittlich um das Sechzigfache gestiegen waren, errechnet das Reichsamt doch nur eine Steigerung um das Siebenundvierzigfache, obwohl der Index für die Großhandelspreise der Lebensmittel nach den Errechnungen des Reichsamtes im Mai 5847, also das Achtundfünfzigfache gegen die Vorkriegszeit betrug. Die Kleinhandelspreise, nach welchen das Existenzminimum errechnet wird, können zwar weniger hoch als die Großhandelspreise sein, aber keinesfalls besteht eine derartige Differenz. Tatsächlich waren auch die Kleinhandelspreise für Lebensmittel im Mai um ungefähr das Sechzigfache gestiegen.

Die vorläufigen Teuerungszahlen des Reichsamtes für Juli ergeben dasselbe tendenzöse entstellte Bild. Die Großhandelsziffer ist auf 6405, die Gesamtindexziffer nur auf 8,9 Prozent gestiegen. Tatsächlich betrug die Steigerung der Lebenshaltungskosten im Juni etwa 20 Proz.

## Verlustabschlüsse auch bei den Privatbahnen.

Die Schwerindustrie kämpft für die Stinnesierung der Reichseisenbahnen und verwendet vor allem die Argumente, daß die Reichseisenbahnen nicht rentabel sind und daß sie durch hohe Tarife die Wirtschaft zu sehr belasten. Eben dieselben Gründe werden von den Kapitalisten in ihrem Kampf um skändliche Straßenbahnen z. B. in Berlin verwendet. Es ist daher wichtig, sich die Verhältnisse bei den in Privatbesitz befindlichen Eisenbahnen und Straßenbahnen anzusehen. Die Angaben für diese Gesellschaften entnehmen wir den Organen der westdeutschen Schwerindustrie, die sonst am eifrigsten für die Entstaatlichung der Eisenbahnen eintreten. Von all diesen Unternehmungen müssen die Blätter berichten, daß sie mit großen Defiziten abschließen und daß die Tarife vielfach höher sind als die der Reichseisenbahnen.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung führt als das typische Bild der Privatstraßenbahnen die Lage der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen vor. An dieser Straßenbahn sind die Städte Gelsenkirchen und Bochum beteiligt, es handelt sich also um einen gemischt-wirtschaftlichen Betrieb. Aufsichtsratsvorsitzender ist Hugo Sinnens. Der Verlust betrug im Jahre 1919-1921 6½ Millionen. Im Jahre 1921 ist er auf 4 Millionen Mark zurückgegangen. Dieser Rückgang konnte aber nur dadurch erreicht werden, daß der für die notwendigen Ausbesserungen und Erneuerungen nötige Betrag nicht in die Bilanz eingesetzt wurde. Die notwendige Aufwendung dafür beträgt 24 Millionen Mark jährlich. Als das einzige Hilfsmittel sieht die Unternehmung nur in einer Verlängerung des Arbeits-tages.

Achtlich liegen die Verhältnisse bei den Kleinbahnen und anderen Straßenbahnen. Jeder Arbeiter kann daraus erkennen, daß die Vorwände der Kapitalisten um die Stinnesierung der Reichseisenbahnen zu erreichen nicht stichhaltig sind, und daß die Entstaatlichung nur den Erfolg hätte, daß auch in diesen Betrieben der Kampf um den Achtstundentag in verschärfter Weise beginnen würde.

# Boykott den bürgerlichen Zeitungen Boykott allen Geschäftsfirmen

## R. B. D.

Kommunistische Partei Deutschlands  
Sekretariat für Halle-Merseburg

Bureau und Kasse: Verdenstraße 14, Fernsprecher 1478. -  
Kassenstunden: 9 bis 1 und 2 bis 4 Uhr. Thema  
in allen Versammlungen: „Die Gewerkschaften  
und die SPD“.

## Versammlungen.

Ortsverein Halle.  
Bureau: Verdenstraße 14, Fernspr. 1478. Ge-  
schäftszeit: täglich 9 bis 1 und 2 bis 4 Uhr. Son-  
nabends nachmittags geschlossen.

**Gemeinsame Diktatorversammlungen am  
Donnerstag, 20. Juli, abends 8 Uhr.** Thema  
in allen Versammlungen: „Die Gewerkschaften  
und die SPD“.

Diktator 1, 2, 3 und 4, abends 8 Uhr, im Restau-  
rant „Goldene Kette“, Alter Markt. Referent:  
Genosse Sch. Schmidt.

Diktator 5, 6, 7, 8, abends 8 Uhr, im  
Saal der „Produktiv-Gewerkschaft“. Ref.:  
Genosse Schumann.

Diktator 9, 9a u. 10, abends 8 Uhr, im „Weißes  
Haus“ (Restaurant Schöneberg), Merseburger Str.  
Referent: Genosse Schumann.

Diktator 11 und 12, abends 8 Uhr, bei Tante,  
Berliner Straße. Referent: Genosse Viertel.

Diktator 13 und 13a, abends 8 Uhr, in der  
„Fländerei“. Referent: Genosse Urban.

Diktator 14, 15, 16, 17 u. 18, abends 8 Uhr im  
„Kohlsaat“. Referent: Genosse Böder.

Diktator 19, abends 8 Uhr, im Diktatorlokal in  
Trotha. Referent: Gen. Strifflinger u. Grabe.

Diktator 20, abends 8 Uhr, im „Vindenhof“ (Kro-  
nau). Referent: Genosse Gasse.

Diktator 21, abends 8 Uhr, im Diktatorlokal Böll-  
berg. Referent: Genossen Otto Müller und  
Kurt Lehner.

Diktator 22, abends 8 Uhr, im Diktatorlokal.  
Referent: Genosse Köhling und Genossin  
Anna Schumann.

**Kommunistische Transportarbeiter.** Freitag,  
den 21. Juli, abends 8 Uhr, in der  
„Produktiv-Gewerkschaft“, Al. Zimmer. Sitzung  
Frauen der Galtmirtzschelien. Freitag, den  
21. Juli, nachmittags 11 Uhr, im „Gewerkschafts-  
haus“. Sitzung.

**Kommunist. Frauen der Schneider.** Sonnab-  
end, den 22. Juli, abends 8 Uhr, im kleinen  
Zimmer der „Produktiv-Gewerkschaft“. Sitzung  
Festschicht der Preussberg-Brauerei. Sonntag,  
den 23. Juli, nachmittags 9 Uhr, in der  
Produktiv-Gewerkschaft. Sitzung.

**Halle-Saalkreis.**  
Halle. Sonnabend, den 22. Juli, im „Gesell-  
schaftshaus“. Mitgliederversammlung.  
Jägerhaus. Freitag, den 21. Juli, abends 8 Uhr,  
im Goltshof Böse. Defensiv. Versammlung.  
Referent: Genosse Sadie (Halle).

**Kleinagel-Hausberg.** Sonnabend, d. 22. Juli,  
abends 8 Uhr, im Goltshof Hüll. Wandfrei-  
Mitgliederversammlung.

**Merseburg.** Sonnabend, 22. Juli, abends 8 Uhr,  
im Goltshof „Rotes Haus“. Mitglieder-  
versammlung.

**Kreislerder Gestirre.**  
Mörschen. Freitag, 21. Juli, abends 8 Uhr, im  
Kohlsaat. Defensiv. Vorkommensammlung.  
Ref.: Reichsorganisations. P. Tröblich (Berlin).

**Kreis Delitzsch.**  
Hennersdorf. Freitag, 21. Juli, abends 8 Uhr,  
im „Schützenhaus“. Defensiv. Versammlung.  
Ref.: Landtagsabg. G. Schumann (Halle)

**Kreis Bitterfeld.**  
Bitterfeld. Alle Genossen, die den Arbeits-  
arbeiter-Bund angehören, sind verpflichtet,  
in der am Freitag, den 21. Juli, abends  
7 Uhr, im „Rust-Büro“, stattfindenden  
Sitzung (auch Bildung einer Fraktion) zu  
erfassen. Mitgliederbuch ist mitzubringen.

**Geleitshauschen.** Freitag, d. 21. Juli, abends  
8 Uhr, im „Goldenen Adler“. Defensiv. Ver-  
sammlung. Referent zur Stelle.

**Kreis Merseburg.**  
Köthen. Freitag, den 21. Juli, abends 8 Uhr,  
abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung.  
Wichtige Tagesordnung. Referent: Genosse Johannes  
Schmidt (Halle).

**Kreis Saalehauen.**  
Gangelsdorf. Freitag, 21. Juli, abends 8 Uhr,  
in der „Reichshalle“. Sitzung der Funktionäre  
und aller Betriebsräte. Referent: Genosse  
Föder (Halle).

**Stahberg.** Sonnabend, 22. Juli, abends 9 Uhr,  
im Goltshof. Defensiv. Versammlung.  
Referent: Genosse Dampel.

**Alle Ortsgruppen der KPD.**  
die Verantragungen vornehmen  
und hierzu Drucksachen benötigen,  
sind verpflichtet, diese in unzer-  
rörter Drukerie herzustellen zu lassen.

**Solgarbeiter-Verband, Halle a. S.**  
Freitag, den 21. Juli, nachmittags  
4 Uhr, im „Wolfsort“ (Burgstr.).

**Branden - Versammlung  
der Bau- und Möbelschleifer.**  
Tagesordnung: 2949

**Umgestaltung unserer Wohnkommunen.**  
Die Versammlung. Frieder.

**Deutscher Mieterverband.**  
Freitag, den 21. Juli, abends 8 Uhr,  
im Wilsdorf's Gesellschaftshaus.

**Mitglieder - Versammlung**

# Sicht-Spiele

Morgen Freitag  
3 Erstaufführungen! Nur für Erwachsene!  
**Persönliches Auftreten**  
von  
**Rudi Bach, Wally Vera und Rudolf Werder**  
in dem neuen Filmstreif:

## Zehn Minuten Liebe.

in 2 Film- und 2 Bühnenteilen. Außerdem:

## Die Beichte einer Krankenschwester.

Ein Sittenbild aus der Vergangenheit einer  
Krankenschwester in fünf Akten.

In der Hauptrolle:  
**Ruth Wehner.**

In fesselnden und erschütternden Bildern  
zeigt uns dieser Film das Schicksal einer  
jungen Baumeisterin, welche in ihren  
jungen Jahren verführt, betrogen und von  
ihrem Liebhaber verlassen und später im  
Krankenhaus als Schwester Ruhe fand.

## „Gerhards Sommerreise“.

Lustspiel in einem Akt. 2954

Hauptrollen: **Gerhard Daumann und Hansi Dege.**

Einlei. 3.30. Beginn: 4.00 6.15 8.30. Sonntags: Beginn 3.00 Uhr.

Nur je lages kommen findet Platz!

## Wittelsind. Zoo.

Der herrliche Kammerorator  
**Louis Kimmel**  
als Corsetta - Piffon-Solist in den

## Konzerten

am Freitag, 21. Juli, nachm. 4 Uhr  
(im Platz-Konzert),  
Sonnabend, Sonntag und  
Sonntagabend in „Wittelsind“,  
Sonntagmitt. 4 Uhr im „Zoo“.  
Abonement frei! 7025

## Volkspart.

in verschied. Sonnabenden u. Sonntagen.

## Saal noch frei.

Im Ein- und Verkaufsgeschäft 493  
P. Hammer, Rathausstr. 17, Hof I,  
kauft man billig und gut:  
Unterhaltungs-Gesproch., Smoking-Anzüge,  
Garten-Hüte,  
Militär-Hüte, Mäntel, Socken uim.

## HAPAG

HAMBURG-AMERIKA LINIE  
UNITED AMERICAN LINES INC  
Nach

NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-  
**AMERIKA**  
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und  
ausländische Meere. - Hervorragende  
III. Klasse mit Speise- und Rauchsalat.  
Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer

Etwas wöchentliche Abfahrten von  
**HAMBURG NACH NEW YORK**  
Auskünfte und Drucksachen durch  
**HAMBURG - AMERIKA LINIE**  
HAMBURG und deren Vertreter in:  
**HALLE a. d. S., Georg Schultze,**  
Bernburger Straße 32.

## Wichtig! Wichtig!

Empfehle prima  
**Zohlen- u. Rohfleisch,**  
sowie meine 2960

## H. Wurfwaren.

**Wolff Weiffert,** Reifstr.  
früher W. Bauerfeld.

## Tafel-Margarine

Pilzburger Käse 487g 477g  
Malzstee 1500  
Kaffee 600  
Kaffee 600  
Kaffee 600

## Wilhelm Bloss

Untere Leipziger Straße.

die Handlangerdienste der Reaktion leisten. Heraus aus dem  
Sause mit diesen arbeitserföndlichen Blättern, an ihre Stelle treten  
die mit den Stahlhelmbürden an einem Strange ziehen und dem  
„Klassenkampf“ ihre Geschäftsanzeigen vorentfallen. Arbeiter,  
Angestellte, Beamte, kauft nur bei den „Klassenkampf“-Interenten!

## Walhalla

Die Walhalla ist ein  
neue, Donnerstag, 21. Juli,  
Mittag - 12 Uhr  
Hauptmann - Kuppel  
(Sänger) (Sänger),  
War Donat - Hilde  
(Schottland) (Welter),  
Gummel - Hans Schmidt  
(Sänger) (Sänger).  
Jeder Kampf lohnt  
sich zur Aufhebung.  
Dauerhaft zu ermd. Breiten  
7023

## Dixie

Höchste  
Wachskraft,  
größte  
Ergebnigkeit.  
Henkel & Cie.  
Düsseldorf

## ?Wo?

taufen Sie gut u. preisw.  
Ühren, Gold- u. Silberwar.  
Fingerringe, Trauringe  
Alpaka-Schmuck,  
Medaillons usw.?  
Bei  
Gottfr. Schrant,  
Ullmannstr. 29/37  
4 Schmeerstraße 4  
Reparaturen billig!

## Oft nachgemacht



doch nie erreicht,  
am roten Frosch erkennt  
man's leicht!

## Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller: Werner & Mertz A-G. Mainz.

## Allg. Konsumverein Schieppa

Sonnabend, den 22. Juli, abends 8 Uhr,  
im Dorenburgischen Lokale:

## Ordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht vom 1. Januar bis 30. Juni.  
2. Rechnungsbericht.  
3. Bericht vom Vorstandstag in Berlin.  
4. Regelung der Gehälter der Beamten.  
5. a) Erhöhung der Geschäftsanteile. b) Erhöhung der Beiträge.  
6. Geschäftlicher.

Entscheidungen müssen drei Tage vorher eingebracht werden.  
Im schriftliches Schreiben bitte!

Der Kassier: H. A. Hermann Sellmann, Postfach

## Restaurat Produktiv- Genossenschaft

Halle a. d. S.,  
Verdenstraße 14  
empfiehlt leinen trügig  
**Mittag- und  
Abendstisch.**  
Bier: Glas 5 Mt.

## Extra-Angebot

Triolo-  
Einisch - Hemd  
150  
Dauerwäh  
Betrieb  
Kleiner Berlin

## Flüssig

Sehe ich durch Gebrauch von Obermeyer's  
festigt, nach bis  
haben alle anderen  
angenehmen Mund  
verleihen. Wohlst. ab  
in der Küche. In  
in allen Kaffee, Drogen und Bartklee

## Leber- Sport-Gürtel

in 6 verschied. Größen  
40 cm breit 85,00 Mt.  
50 cm breit 95,00 Mt.  
60 cm breit 105,00 Mt.  
3. Kautenberg,  
Leipziger Straße 87,  
6r. Brauhausstraße.

## Seifen

laufen Sie  
**Waschmittel**  
iets gut und billig  
**Reinigungs-  
mittel**  
in 2966

## Seifen- Spezialhaus,

Reifstr. 23.

## Werbte für die „Produktiv- Genossenschaft“!

## Seifen

laufen Sie  
**Waschmittel**  
iets gut und billig  
**Reinigungs-  
mittel**  
in 2966

## Seifen- Spezialhaus,

Reifstr. 23.

## Werbte für die „Produktiv- Genossenschaft“!

## Seifen

laufen Sie  
**Waschmittel**  
iets gut und billig  
**Reinigungs-  
mittel**  
in 2966

## Seifen- Spezialhaus,

Reifstr. 23.

## Werbte für die „Produktiv- Genossenschaft“!

laufen Sie  
**Waschmittel**  
iets gut und billig  
**Reinigungs-  
mittel**  
in 2966

## Seifen- Spezialhaus,

Reifstr. 23.



Halle und Saalkreis

Halle, den 20. Juli 1922

Die Urheber der Ministerkordé entdeckt

„Moskau, die Gefahr!“

Kun ist es endlich heraus, wer die eigentlichen Urheber der Ministerkordé, der vielen Mitateute und der nationalpolitischen Zerkleinerungen...

General Ludendorff hatte dem „Dain Exprek“ auf dessen Anfrage mitgeteilt, daß er die Ermordung Rathenaus auf bolschewistische Initiative zurückföhre.

General Ludendorff hatte dem „Dain Exprek“ auf dessen Anfrage mitgeteilt, daß er die Ermordung Rathenaus auf bolschewistische Initiative zurückföhre. Die Ansicht begründet er jetzt durch ausführliche Darlegungen über die kommunistischen Geheimgeltern...

Zur Wahl des Landrats

Die Goldschreiber der bürgerlichen Presse haben wieder einmal ein Verlegenheit an ihren Föhren, um irgendein Stimmwort gegen die Befähigung des Genossen Schmetter als Landrat zu finden.

Verhandlungen im Gastwirtsgewerbe

Durch Vermittlung des Gewerkschaftsrats werden heute vormittag die beiden Parteien über die Beilegung des Kampfes verhandelt.

Annahme des Schiedsspruchs durch die Bauarbeiter

In der letzten Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Halle des Deutschen Bauarbeiterverbandes wurde das Ergebnis der am 12. Juli stattgefundenen Verhandlungen...

mitgeteilt. Der Schiedspruch lautet, daß auf Grund der enormen Preissteigerung in den letzten Wochen der Stundenlohn um 7 Mt. erhöht wird.

Viele USPD-Arbeiter

find mit der Latit ihrer Parteilichkeit nicht mehr einverstanden. Sie verurteilen die Politik der USPD, die Einheitsfront erwidert.

Nach Genossen der SPD.

verurteilen das Vorgehen des USPD, und der sozialistischen Parteien.

Alle wollen die Klassenfront, wollen die Durchsetzung des Berliner Wollmens im Kampfe.

Genossen, kürt auf und werbt in Betrieben und Verwaltungen für die einzige kämpfende Massenpartei des Proletariats, die kommunistische Partei.

Der Wille der Arbeiter ist Gesetz!

Der sozialistische Studentebund

überföhrt aus folgenden Aufzut:

Wa die Saalkreis Studenten!

Der Mißbrauch, den bunfte Kreise mit aus Studenten treiben, hat an den meisten deutschen Hochschulen zur Bildung republikanischer Studenteneinige geföhrt, um die Akademier ihrer revolutionären großbürtigen Vergangenheit jurisdugewinnen.

Die sozialistische Studentengruppe wird daher auch ihre Studententätigkeit auf der Gruppe besetzen der Zusammenföhrt in den Organisationen des Proletariats bauend hineinfinden und hilft sie für erforderlich, daß jedes Mitglied nach seinen Kräften in diesen Organisationen tätig beteiligt.

Die Arbeit der Gruppe kann sich nicht auf die Tätigkeit im engen Zirkel beschränken. Die Gruppe soll vielmehr eine leucht erreichbare und jedem rechtlich strebenden Proletarier zugänglichen Kritikationspunkt bilden, an dem infolge des stetigen Wechsels der Studentenschaft und der mit ihr sympathisierenden Proletarier an Stelle der scheidenden neu ankommende und neu genommene Genossen sich anschließen werden.

Wir fordern alle Sympathisierenden auf, sich uns anzuschließen. Anmeldungen zur Gruppe können vorläufig an deren Beauftragungen erfolgen.

Wir sind der Meinung, daß die Monarchisten diese Anforderungen nicht zu machen brauchen. Denn diese Regierung wird ihnen kein Haar krümmen, sondern wird, ohne daß sich von den Monarchisten dazu angefordert wird, das Gesetz „zum Schutze der Republik“ zu anwenden, daß die Monarchisten damit zufrieden sein werden, nämlich gegen die revolutionäre Arbeiterschaft, die darauf drängt, daß die Wahlenbestimmungen des Berliner Wahlgesetzes diesmal durchgeföhrt werden.

Wir fordern alle Sympathisierenden auf, sich uns anzuschließen. Anmeldungen zur Gruppe können vorläufig an deren Beauftragungen erfolgen.

Wir sind der Meinung, daß die Monarchisten diese Anforderungen nicht zu machen brauchen. Denn diese Regierung wird ihnen kein Haar krümmen, sondern wird, ohne daß sich von den Monarchisten dazu angefordert wird, das Gesetz „zum Schutze der Republik“ zu anwenden, daß die Monarchisten damit zufrieden sein werden, nämlich gegen die revolutionäre Arbeiterschaft, die darauf drängt, daß die Wahlenbestimmungen des Berliner Wahlgesetzes diesmal durchgeföhrt werden.

Der proletarische Kulturverein Halle ist es gelungen, das Erntedankfestrecht von Martin Andersen Herös Drama: „Die Leute auf Dangaarb“ zu erwerben. Das Stück ist in Leipzig im Schauspielhaus mit Erfolg aufgeföhrt.

Der proletarische Kulturverein Halle ist es gelungen, das Erntedankfestrecht von Martin Andersen Herös Drama: „Die Leute auf Dangaarb“ zu erwerben. Das Stück ist in Leipzig im Schauspielhaus mit Erfolg aufgeföhrt.

Der proletarische Kulturverein Halle ist es gelungen, das Erntedankfestrecht von Martin Andersen Herös Drama: „Die Leute auf Dangaarb“ zu erwerben. Das Stück ist in Leipzig im Schauspielhaus mit Erfolg aufgeföhrt.

Der proletarische Kulturverein Halle ist es gelungen, das Erntedankfestrecht von Martin Andersen Herös Drama: „Die Leute auf Dangaarb“ zu erwerben. Das Stück ist in Leipzig im Schauspielhaus mit Erfolg aufgeföhrt.

Der proletarische Kulturverein Halle ist es gelungen, das Erntedankfestrecht von Martin Andersen Herös Drama: „Die Leute auf Dangaarb“ zu erwerben. Das Stück ist in Leipzig im Schauspielhaus mit Erfolg aufgeföhrt.

Der proletarische Kulturverein Halle ist es gelungen, das Erntedankfestrecht von Martin Andersen Herös Drama: „Die Leute auf Dangaarb“ zu erwerben. Das Stück ist in Leipzig im Schauspielhaus mit Erfolg aufgeföhrt.

Der proletarische Kulturverein Halle ist es gelungen, das Erntedankfestrecht von Martin Andersen Herös Drama: „Die Leute auf Dangaarb“ zu erwerben. Das Stück ist in Leipzig im Schauspielhaus mit Erfolg aufgeföhrt.

Der proletarische Kulturverein Halle ist es gelungen, das Erntedankfestrecht von Martin Andersen Herös Drama: „Die Leute auf Dangaarb“ zu erwerben. Das Stück ist in Leipzig im Schauspielhaus mit Erfolg aufgeföhrt.

Der proletarische Kulturverein Halle ist es gelungen, das Erntedankfestrecht von Martin Andersen Herös Drama: „Die Leute auf Dangaarb“ zu erwerben. Das Stück ist in Leipzig im Schauspielhaus mit Erfolg aufgeföhrt.

Der proletarische Kulturverein Halle ist es gelungen, das Erntedankfestrecht von Martin Andersen Herös Drama: „Die Leute auf Dangaarb“ zu erwerben. Das Stück ist in Leipzig im Schauspielhaus mit Erfolg aufgeföhrt.

Der proletarische Kulturverein Halle ist es gelungen, das Erntedankfestrecht von Martin Andersen Herös Drama: „Die Leute auf Dangaarb“ zu erwerben. Das Stück ist in Leipzig im Schauspielhaus mit Erfolg aufgeföhrt.

Der proletarische Kulturverein Halle ist es gelungen, das Erntedankfestrecht von Martin Andersen Herös Drama: „Die Leute auf Dangaarb“ zu erwerben. Das Stück ist in Leipzig im Schauspielhaus mit Erfolg aufgeföhrt.

Der proletarische Kulturverein Halle ist es gelungen, das Erntedankfestrecht von Martin Andersen Herös Drama: „Die Leute auf Dangaarb“ zu erwerben. Das Stück ist in Leipzig im Schauspielhaus mit Erfolg aufgeföhrt.

Der proletarische Kulturverein Halle ist es gelungen, das Erntedankfestrecht von Martin Andersen Herös Drama: „Die Leute auf Dangaarb“ zu erwerben. Das Stück ist in Leipzig im Schauspielhaus mit Erfolg aufgeföhrt.

Der proletarische Kulturverein Halle ist es gelungen, das Erntedankfestrecht von Martin Andersen Herös Drama: „Die Leute auf Dangaarb“ zu erwerben. Das Stück ist in Leipzig im Schauspielhaus mit Erfolg aufgeföhrt.

Der proletarische Kulturverein Halle ist es gelungen, das Erntedankfestrecht von Martin Andersen Herös Drama: „Die Leute auf Dangaarb“ zu erwerben. Das Stück ist in Leipzig im Schauspielhaus mit Erfolg aufgeföhrt.

Der proletarische Kulturverein Halle ist es gelungen, das Erntedankfestrecht von Martin Andersen Herös Drama: „Die Leute auf Dangaarb“ zu erwerben. Das Stück ist in Leipzig im Schauspielhaus mit Erfolg aufgeföhrt.

Advertisement for eye medicine 'Hühneraugen' and 'Rabibol' with a circular logo.

# Nus der Provinz

## An die Kindergruppen des Bezirkes Halle-Merseburg

### Wittteilungen zur Reichstagsferenz

Alle in Sucht ankommenen Genossen werden am Bahnhof von dortigen Genossen abgeholt und von dort gleich nach ihren Quartieren geleitet. Genossen, die nicht mit der Bahn nach Sucht kommen, haben sich im Postortfahnhof, Domburgs Anstalt zu melden. Wir weisen darauf hin, daß die Leiter dafür Sorge zu tragen haben, daß die Kinder schon am Freitagabend in Sucht eintrifften. Auf keinen Fall dürfen sie in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend auf der Bahn liegen, da sonst die Kinderferien keinen Wert für sie hat. Leiter, die erst in der Nacht eintrifften, müssen sich darauf gefaßt machen, die erste Nacht im Klosterquartier zu schlafen, es sind deshalb Betten mitzubringen.

Am Freitag, abends 9 Uhr, findet in Sucht („Domburgs Anstalt“) eine Sitzung der Referentleiter des Bezirkes statt. Es muß zu dieser jeder Referentleiter vertreten sein, da hier die gesamte Konferenz durchzuführen wird.

Das Mittellager wird gemeinsam im Konferenzsaal eingenommen. Eigebühler sowie Bekleid muß sich jeder Genosse mitbringen. Wir fordern weiterhin alle nach Sucht kommenden Genossen auf, Vorträge in den Kindergruppen, Programme ihrer Berufstätigkeiten, Kinderferienarbeiten, Briefe, ferner alle sonstigen Kinderarbeiten mitzubringen, da diese ausgestellt werden sollen.

Die Bezirksleitung der A.D. Halle-Merseburg, Abteilung Kindergruppe.

## Arbeiter, organisiert euch!

Über den Wert aber die Inwert der gewerkschaftlichen Organisationen gehen die Meinungen der Arbeiter gerade in diesen Tagen des verärferten Kampfes weit auseinander. Es da erlich erwiesen. Wir Kommunisten haben demgegenüber niemals einen Zweifel darüber gefaßt, daß die organisierte Zusammenfassung und einheitliche Leitung der Arbeitermassen um Kampfunter bessere Lebensbedingungen eine eiserne Notwendigkeit ist. Unsere geforderte Auffassung über die einflussreichste Taktik, die Gelegenheit zu der Forderung der Gewerkschaften besteht, hat die Kommunisten nie ablassen können. Den Gedanken des solidarischen Zusammenstufens in die Köpfe der Arbeiter hineinzustragen. Die tarifliche Regelung der Lohnbedingungen, eine Folge des Zusammenstufens, ist ein kleiner Vorteil, der unter Umständen den Arbeitern entzogen kann. Die sich der Politik des Organisierten entschieben. Nicht jeder Arbeiter hat ein Recht auf die tarifliche Regelung, es ist denn, daß er organisiert ist. Eine Stelle aus einer Anstalt des Reichsversicherungsamtes am 18. März 1932 gibt darüber klar Aufschluß. Diefelbe lautet:

„Die Mitglieder der Betriebsvertretungen haben in Erfüllung der gesetzlich ihnen obliegenden Pflichten die Beschwerden aller Arbeitnehmer, gleichviel, ob sie überhaupt einer Gewerkschaft oder welcher Gewerkschaftsrichtung sie angehören, gemäß § 7 Abs. 4 Nr. 4 zu untersuchen und auf ihre Abstellung in angemessener Verhandlung mit dem Arbeitgeber hinzuwirken. Jedoch kann aus dieser Aufgabe der Betriebsvertretungen nicht der Schluß gezogen werden, daß Arbeitnehmern, die überhaupt keinem Verband oder einem am Tarifvertrag nicht beteiligten Verband angehören, Ansprüche aus diesem Tarifvertrag zuzuführen, sofern dieser nicht für allgemeinverbindlich erklärt worden ist.“

Aus dieser Erklärung sieht man, daß außer dem Reichsverband, der der gesamten Arbeiterchaft durch das Fernbleiben breiter Arbeitermassen aus den gewerkschaftlichen Organisationen entsteht, auch der einzelne Arbeiter gefährdet unter Umständen schweren Schaden erleiden kann, wenn er weiter in keiner Richtung verfährt.

Alle diese Gründe sind daher eine neue dringende Mahnung an alle Arbeiter, sich den freigezeichneten Organisationen anzuschließen, um sie durch aktive Mitarbeit in denselben zu Kampforganisationen des Proletariats zu gestalten.

## Wie die Verwaltung geändert wird

Der bekannte reaktionäre Regierungsrat Kiehlhorn ist an die Regierung in Arnberg versetzt worden. Das Innenministerium scheint nun doch wohl die reaktionäre Clique, die sich in der Weizsäcker Regierung zusammengefunden hatte, auseinanderreißen zu wollen. Die Weizsäcker-Verhörungen vorgenommen worden sind und noch andere folgen sollen.

Die Arbeiterchaft fordert in ihrem Berliner Abkommen die Entsendung der reaktionären Beamten. Die Regierung versetzt sie nach anderen Orten, wo sie ihre monarchistischen Treibereien weiter ausführen können und an die Stelle der Vertriebenen treten andere, um an anderen Orten die Weizsäcker-Verhörungen zu wiederholen. Diese ebenfalls verbundenen mußten. Statt Säuberung also Verchiebung. So wird der Wille der Arbeiterchaft von der Regierung ausgeführt. Die Arbeiterchaft muß mehr denn je auf die Durchführung des Berliner Abkommens bestehen.

## Wahsel im Merseburger Regierungspräsidium

Wie wir erfahren, ist Regierungspräsident von Gersdorff zur Disposition gestellt worden. Zu seinem Nachfolger ist der Kandidat Bergemann in Calbe a. S. ernannt worden.

## Der erste deutsche Prinz in republikanischen Diensten

Der erste Prinz, der in einem Volkstaat als Beamter Dienst genommen hat, ist der Prinz Georg von Sachsen-Meiningen. Prinz Georg ist in Gumburg a. S. Dienfte als Referent.

Wer glaubt, daß dieser Prinz kein überzeugter Republikaner ist, kann nur ein verkehrter und fanatischer Arbeiter sein. So leicht die Säuberung der Verwaltung aus. Einen Reaktionär stellt man zur Disposition, nach einigen Wochen wird er dann obdienen an eine andere Dienststelle versetzt, und die Prinzen der früheren regierenden Häuser nimmt man in den Verwaltungsdienst auf. Das ganze nennt man dann — Säuberung der Verwaltung.

## Burg Saale — ein altes Mörderneft?

Die Kriminalpolizei arbeitet fieberhaft daran, den Weg, den die Kaitzenauerder genannt haben, aufzudecken. Die deutlichen Mörderverbrechen benutzen den Schutzmantel der Zeit, um frühere Verbrechen der Reaktion auf diese Weisen abzuschwächen. Der Umstand, daß die Kaitzenauerder in Kaitzenau a. M. waren und dort ihre Räder verkauft haben, die sie ja nicht mehr brauchten und da Helfershelden aus Wilmshausen unterwegs waren, um sie zur weiteren Fahrt zu verpacken, spricht sehr für eine Begünstigung durch die Naumburger reaktionären Kreise. Diese Begünstigung besteht nun, die Selbsttötung von dem auf der rührenden Verhaftung durch die Nachfrist abzuwenden, daß die beiden Mörder hier Saale a. M. schlüpfen und deshalb ausgesetzt haben, weil kein die Burg anlässlich der Vernehmung des Kriegsverbrechers Dittmar, die er ausgeführt haben soll, als geeigneten Schlupfwinkel kennen ge-

lernt hat. Die Gefährde der Flucht Dittmars im Haus aus, das Auto der Kaitzenauerder ist auch blau lackiert, die Rolle, die ein gewisser früherer Beamter Wagner dabei gespielt hat, ist noch zu befragen. Auffallend ist, daß mit einem Schlag der Entführer des Dittmars bekannt ist, während er die langen Monate nicht gefunden werden konnte. Dieser Schwindel ist denn doch zu Kreise und dunklen Hintermännern, die von beiden Verbrechen Kenntnis hatten und sie unterstützt haben. Die Abwendung des Verdachtes auf Kern wegen der Vernehmung Dittmars hat aber nur den Zweck, die Mithildung der Naumburger Reaktion zu verfeinern.

## So stirbt das Proletariat

Oberwieberstedt. Tot ausgehungert werden der 70jährige Mithildiger Eiler von hiesigen Gut. Nahrungsgeldern haben ihn in den Tod getrieben.

Saalefeld. Beim Kirchenfesten fürzte der 77jährige Bildhauer Stöfel zu unglücklich, daß er an den Tod verstarb.

Meuselwitz. Der Schüler Arthur Meier fürzte beim Obstpflücken von der Leiter. Er ist seinen Verletzungen erlegen.

## Der Brotpreis steigt!

Im Prellanfang ist der Brotpreis schon von 14 auf 15 Mrk. für 2000 Gramm erhöht worden. Für ein weißes Rühmischgebäck im Gewicht von 85 Gramm beträgt der Preis 80 Pfennig. Für das Rund Roggen- oder Mischmehl nehmen die Bäcker 4 Mrk. für Weizenmehl 4,25 Mrk. und für Weizenmischmehl 4,50 Mrk. Krankenbrot wird besonders gebadet.

Nach dem Inkrafttreten der neuen Getreideumlage, der die U.S.P.D. zustimmte, werden der Arbeiterchaft die Lagen übergehen.

## Eine Erhöhung der Bierpreise

haben die Brauereien vorgenommen. Mit dem heutigen Tage erhöht der 2Hringsbier-ländliche Brauereiverband, der für unsere Gegend im Grunde genommen die Preise um 20 Prozent. Wie sich die Ausschreitungen im einzelnen in der Brauereiwirtschaft gestalten werden, darüber liegen einheitliche Befehle noch nicht vor. Es ist aber leicht zu ersehen, daß, wenn der Gewinn für das Getreide 1200 Mrk. betragen muß, das Dreizehnelmal selbst in einfachen Gemüthsfragen ohne Kellner auf etwa 8 Mrk. zu haben kommt.

Die Bierpreise schaffen mit ihrer Erpreishöhung allerdings sehr gegen ihren Willen auch ein weiteres Merkmal, sie fördern dadurch die Willkürbewegung. Für die Arbeiter bedeutet diese Preissteigerung eine neue Belastung, denn die Erhöhung der Bierpreise zieht auch die Erhöhung der alkoholischen Getränke nach sich, ganz abgesehen davon, daß heute immer noch Tausende von Arbeitern glauben, ohne Bier nicht leben zu können. Ob auch die Löhne der Brauer um 50 Prozent erhöht werden sind?

## Lagung der Bergarbeiter in Cöthen

In der in Cöthen tagenden Halbjahresversammlung wurde über folgende Tagesordnungspunkte berichtet: 1. Kassenbericht und Mittelberichterstattung, 2. Bericht über Tarif und Lohnfragen, 3. Knappschaftsliches, 4. Verschickenes.

Der erste Punkt der Tagesordnung zeigte, daß die Mitgliederzahl der Bergarbeiterverbandesorganisations seit dem 31. Dezember 1921 bis zum 30. Juni 1922 um circa 600 Mitglieder zugenommen ist. In der letzten Sitzung wurde festgestellt, daß die Ursachen des Rückgangs zu suchen sind in der unzureichenden Führung der Verbandsgeschäfte und hauptsächlich dadurch, daß bei den Lohnverhandlungen mit den Arbeitgebern nicht die Interessen der Mitglieder wahrgenommen worden sind. Bei Punkt Lohn- und Tariffragen wurden den anwesenden Verbandsangehörigen einleitend erklärt, daß die Kampf gegen die Arbeitgeber zu führen hätten, die Löhne den letzten Lebensverhältnissen anzupassen und richtungslos die Kämpfe gegen das Unternehmertum zu führen hätten. Ein Antrag, der belagte, daß sofort eine Betriebsratskonferenz einberufen werden soll, wurde einstimmig angenommen. Um allgemeinen zeigte sich, daß auch in Anhang die Bergarbeiter anzukommen.

## Eine Antwort

Unter Bericht über die Kaitzenauer Konferenz des G.W.D. veranlaßte das Betriebsamtlich der Cöthener die Cöthener „Einheitsliste“, Mithildig, in der „Vollstimme“ unseren Bericht als unrichtig hinzuzufügen. Von unserem Gewährsmann erhalten wir darauf folgende Antwort:

Zu der Nichtigstellung über den Bericht der Kaitzenauer Betriebsratskonferenz in der „Vollstimme“ lese ich mich veranlaßt, dem Kollegen Rid folgendes zu antworten: 1. Die Mitteilung ist doch mit 21 gegen 22 Stimmen erledigt. Es ist doch nur der Ratsbeschluss gefragt worden, wer noch für den Schiedsgericht sprechen will. 3. Es ist doch darauf hingewiesen worden, daß bei der geringen Zersplitterung der Bergarbeiter ein längerer Streik unmöglich ist und wenn er sehr ein Angriff der Unternehmer auf alle Erzeugnisse, auch auf den Kohlenhandel, zu erwarten ist. Wenn die Kaitzenauer über den Schiedsgericht nicht abstimmen wollten, warum hat man sie dann eingeladen.

Über die weiteren Auslassungen des Kollegen Rid wäre noch sehr viel zu sagen, der „Allenstein“ ist aber noch viel andere da. Für die Ansicht des Kollegen Rid, daß eine fünfundsiebzigprozentige Lohnforderung, die „armen“ Bergarbeiter mit fünf Milliarden mehr belasten, werden ihnen die Bergarbeiter noch sehr dankbar sein und sich königlich freuen. Es ist nur, daß die „Vollstimme“ nur noch sehr wenigen Bergarbeitern gelesen wird, sonst würde die Antwort an den Kollegen Rid in anderer Form ausgesprochen sein. Die Lohnforderung von 75 Prozent war im Mai als Mindestforderung gestellt, an der auch heute noch festgehalten wird. Wenn der Weg führt, den die Leipziger Konferenz gehen wird, wird die Zukunft sein. Wenn sich hat man jetzt eine stiefmütterliche Lohnforderung herausgeholt? Sie dies nicht schon eine Folge der Leipziger Konferenz? Diese Zulasse ist aber bereits schon überholt, die wir überhaupt davon etwas in der Tasche haben. Die Kaitzenauer können weiter hungern und nur Geld zu bekommen. Zum Schluss rufe ich alle Bergarbeiter auf, aus ihrer Gleichgültigkeit aufzukommen. Ergotz dafür, daß der Bergarbeiterverband eine Kampforganisation wird und die Arbeiterbewegung erfüllt werden. Der Reichsverband der Grube „Einheitsliste“ oder möchte ich empfehlen, sich mit ihren kapitalistenfreundlichen Betriebsrat etwas näher zu beschäftigen.

## Delikt

Das Gesetz der Demokraten. Der Beschluß der letzten Stadtverordnetenversammlung, die monarchistischen Straßennamen umzuändern, läßt die Demokraten im rechten Dichte erscheinen. Sie bringen diese Mitteilung in ihrer Zeitung unter der Signatur: Überall der gleiche Ruf. Damit bezogen sie erneut, daß sie mit ihrem Herzen bei den Monarchisten sind, daß ihnen die Monarchie lieber als die Republik ist. Wahrscheinlich setzt Genossen der SPD. und U.S.P.D.

Veranlaßt ist auf der Grube Ludwig-Ruppisch der hier wohnende Arbeiter Lene beim Einladen eines Kirmpagens. Er erklärt derart schwere Verbrechen, daß er in das Krankenhaus überführt werden muß.

## Plagen

Selbst die Fidelehaube ist nicht vor Diefelbasi nicht. Dem hier wohnhaften Landbürger wurden in vergangener Nacht auf seinem bei der Wohnung liegenden Ackerfeld und einem weiteren an der Bahn fängliche Frühlingsvögel, mehrere Reiter ausgegraben und getötet.

## Eilenburg

Ein ungetreuer Postbeamter. Wegen Unterzählung und Unkenntnisnahme war Mitte Dezember vorigen Jahres der Postbeamter Pan. G. u. H. postlich festgenommen unter der Beschuldigung, sich seit Ostern 1920 unbefugt an Postbehörden gefaßt zu haben. Bei einer Wohnungsurkundung wurde ein größerer Posten unterzählungen Gutes gefunden. Der Postbeamte, der Hausbesitzer ist, sich in guten Vermögensverhältnissen befindet und keineswegs die Vermutungen aus Mot. bezogen haben sollte, wurde wegen Unterschlagung von Postgeldern und Unterschlagung von Briefen und amtlichen Geprüften zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Seine Frau erhielt wegen Beihilfe 500 Mark Geldstrafe, sein in Berlin wohnender Schwager 2000 Mark Geldstrafe.

## Leipzig

Glücklich abgelaufen. Als Sonnabend nachmittag der Arbeiterfesttag war, wollte ein aus der Stadt kommendes Auto, ein kleiner, ein höherer als festgelegt, auf dem Ackerfeld an der Bahnstation bei der Postbahn abfahren, wo die Schranke nicht gefaßt war. Die Aufgabe wurde von der Maschine des benachbarten Juges erfüllt und der hintere Teil derselben erheblich beschädigt. Der Unfall wurde aus dem Wagen herausgeschleudert, ohne jedoch Schaden zu erleiden. Ebenso sind die beiden Pferde unversehrt geblieben.

Nach der Gewerkschaft in den wahren. Die bei den meistlebenden Obliegenheiten in unserer Gegend erzielten Preise laßen den Schluß ziehen, daß sowohl die Hartböte als die Steinboarten wieder recht teuer werden dürfte. So hat die Nachbargemeinde Friedersdorf allein für ihre Sauertrischen 4000 und für ihre Pflaumen 33000 Mark herausgeschlagen. Für einen einzigen Pflaumenbaum wurden 776 Mark geboten.

## Wapitz

Katürlich. Der Käsefabrikant Gwald Gebele war wegen Nahrungsmitteleinstellung vor dem schöffengericht. Gebele hat den Kaufmann in Januar a. Z. dem Käse Kartoffelmarkt zugelassen gehabt. Natürlich konnte der Beweis heute nicht mehr erbracht werden, er wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

## Eiselen

Das deutliche „Tageblatt“ ist gewonnen, in seiner nachfolgenden Kommunitenbeide die „Freiheit“, das Zentralorgan der U.S.P.D., als Kronzeugen und Lügenzeugen zu benutzen. Jener Schwindel von den russischen Rubeln, ohne die kein Kommunit leben kann, der zuerst von der „Freiheit“ verapert wurde, wird nun von den Deutschnationalen gipig aufgeführt und als wärfte Beweis gebracht. Dabei ist der schon oben angelegte Widerspruch, daß nur noch interessant ist festzustellen, daß die Deutschnationalen die „Freiheit“ zitieren müßten, um ihrer mahlösen Hege gegen die Kommunisten neuen „Stoff“ zuzuführen. Gleiche Brüder, gleiche Kampfen.

## Stedten

Wenn Mütter reiche Schwiegerlöhne jaden, ist es nicht selten, daß sie dabei ein großes Risiko erleben. Dabei taucht aber die Geschichte noch schwieriger folgen haben, wie dies ein Fall in unrem. Dert zeigt. Am Grund einer Feinsatzangelegenheit, die sich auf die Feinsatzangelegenheit einer Familie aufgabete, hatte, meldete sich eines Tages ein kleines Mädchen. Sein Mütterchen, er gab sich als Defektzifer aus, ließ darauf schließen, daß er „Pulver“ hätte. Das „autoniale“ Wesen ließ die „Bräutigam“ auch bald in den Familienkreis einführen. Des Sonntags zum Tausendjährigen wurden noch zwei Freunde hergibt, mit denen das Mädchen ein wenig befreundet geblieben war. Ledete der „Bräutigam“ seine Frau ein, zum Glück seiner Eltern nach Eiselen, dem das Mädchen auf dieses Jurenden der Mutter Folge leitete. In Oberöbrlingen erwarbte bereits ein Auto das Mädchen und fünf Tage später erzielten die Eltern aus Hamburg (Hamburg) einen Kautionsbetrag gegen angetan. Die Führung nach die des Mädchens einen raffinierten Mädchenhändler in die Hände gefaßt. Gemeinderatlicher und Mutter ließ nun auf der Suche nach Hamburg. Ob sie Erfolg haben werden, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist es eine ganze Bande, die auf solche Art ihr Unwesen treiben und die durch Heiratsinlerate in den hinterlegten Klüften reichlich Getaugert geboten bekommen, das Feld abzuräumen. Wieder eine Warnung an alle Eltern, die gern leben, wenn ihre Töchter eine sogenannte „gute Partie“ machen, ohne zu bedenken, wie gefährlich ein solches Spiel ist. Der gemeingefährliche Bruch hat sich als Kurt J. d. d. e. aus Eiselen ausgegeben. Jedenfalls diene dies zur Warnung.

## Das 1. Deutsche Arbeiter-Turn- und Sportfest

wurde mit einer Hauptprobe am 15. und 16. Juli eröffnet. 4000 Leipziger Schüler und Schülerinnen marschierten am Sonnabend bei der freien Turner über den weiten Platz. In zahllos ausgerichteten Reihen führten die Turner ihre Übungen in einer prachtvollen Weise aus, trotzdem schon ein harter Regen einsetzte. Als die 1000 Turnerinnen aufmarschierten, auch es in Erström. Ein großer Regenverlauf setzte sich vor den Aufmarschplätzen, man konnte nur noch die weißen Schwißer der Turnerinnen durchschimmern sehen. Bemerkenswert war das Verhalten der Turnerinnen. Unbeeinträchtigt marschierten sie in kräftiger Haltung und vorzüglicher Ordnung zur Aufstellung. Erst der Befehl der Leitung brachte sie vom Platz. Die Tausenden von Zuschauern reiteten sich in die mächtige, festgebauete Festhalle, in der ein reges Leben herrschte. Da an eine Durchführung des Programms nicht mehr zu denken war, wurde die Veranstaltung auf den folgenden Tag verlegt. Die Teilnehmer der Turner und Turnerinnen der Turnvereine. Unbeeinträchtigt marschierten sie in kräftiger Haltung und vorzüglicher Ordnung zur Aufstellung. Erst der Befehl der Leitung brachte sie vom Platz. Die Tausenden von Zuschauern reiteten sich in die mächtige, festgebauete Festhalle, in der ein reges Leben herrschte. Da an eine Durchführung des Programms nicht mehr zu denken war, wurde die Veranstaltung auf den folgenden Tag verlegt. Die Teilnehmer der Turner und Turnerinnen der Turnvereine.

**MAGGI**

in MAGGI Originalflaschen nichts anderes als MAGGI Würste festhalten werden. Beim Nachkochen ziele man deshalb darauf, dass die Würste aus der grossen all das Namen MAGGI versehenen Original-Flasche gefüllt wird. Auch verpackung ausdrücklich MAGGI Würste und weise Nachkochen zurück.



# Leben \* Wissen \* Kunst

## Zehn Tage, die die Welt erschütterten

Verlag Carl Neumann, Nachf. Louis Combs, Hamburg  
21) (Von John Reubens)

In der revolutionären Front herrschte offensichtlich die größte Verwirrung. Die Garnison der süßlich gekleideten kleinen Städte hatten zu sich zwei-mal in drei einander bekämpfende Parteien gespalten. Die Offiziere hielten zur Regierung, die Wehrheit der Soldaten in Ermahnung einer härteren Autorität zu den Sowjets. Der Rest harrte unerschrocken aus und her.

Schnell entschlossen berannte das Revolutionäre Kriegskomitee mit der Vereidigung Petrograds einen ephemersten ehemaligen Hauptmann der regulären Armee, namens Murawjow, der während des Sommers die Todesstrafe organisiert und sich der Regierung gegenüber einmal geäußert hatte, daß sie zu spät mit dem Bolschewiki verhandelt. Diese mühten sich, Erhöhen der Moral zu sein. Ein Mann von ausgeprägtem militärischem Denken und nicht leicht aufrichtiger Bewunderung für Macht und Kühnheit.

Als ich am Morgen mein Haus verließ, waren neben meiner Tür zwei neue Befehle des Revolutionären Kriegskomitees angehängt, in denen angeordnet wurde, daß die Ecken und Magazine wie gewöhnlich offengehalten und alle leerstehenden Räume und Wohnungen zur Verfügung des Komitees zu halten seien.

Siebzehn dreißig Stunden waren nun die Bolschewiki von dem übrigen Russland abgeschnitten. Die Eisenbahnen und die Telegraphenbahnen weigerten sich, ihre Anordnungen weiterzugeben, und die Postkassen, ihre Post zu befördern. Nur die Regierungsgesandtschaft für drachlose Telegraphie im Zarische Cielo schickte halbwillig Briefe und Manuskripte in alle Himmelsrichtungen, und mit den Kommissaren der Stadtuma zugleich führte auf schnellen Zügen die Kommissare des Smolny durch die wilde Welt. Später in der Nacht jenseits zwei Flugzeuge mit Propagandamaterial flogen zur Front.

Aber die Ausbreitung des Aufstandes ging mit mächtigster Schnelligkeit vor sich. In Byllgorod erklärte sich der Sowjet für die Revolution. In Kiew hatten sich die Bolschewiki des Arsenals und der Telegraphenstation bemächtigt und wurden nur von den Delegierten des Kongresses vertrieben, die dort zusammengekommen waren. In Kajan hatte ein Revolutionäres Kriegskomitee den lokalen Garnisonchef und den Kommissar der Provinzialregierung verhaftet. Aus dem fernen Kasan liefen in Schritten kamen Nachrichten, daß die Sowjets die Kontrolle der Munitionseinsparungen in die Hände genommen hätten. In Moskau, wo sich die Situation infolge eines umfangreichen Streiks der Leiharbeiter und der Androhung einer allgemeinen Aussperung durch die Unternehmer besonders zugespitzt hatte, beschloß die Sowjets mit übermächtiger Mehrheit die Unterwerfung der Petrograder Bolschewiki. Ein Revolutionäres Kriegskomitee war bereits gebildet worden und in Funktion.

Die Entwertung war überall die gleiche. Die niederen Soldaten und die Subalternoffiziere verzweifelten, daß in dieser Revolution zur Macht gelangten Kompromittierte hätten nichts als eine vorläufige Konterrevolution des innerlich hohlen alten Regimes geschildert. All dies hatte sich nun unter dem Ansturm der Bolschewiki in einer einzigen Nacht in Nichts aufgelöst, so wie man eine Raumpolizeiausschreibung hätte. Das alte Russland war nicht mehr. Alle Bande der Gesellschaft stürzten in der Glut der Revolution durcheinander, und aus dem drohenden Flammenmeer stiegen der Schrecken, Gemüts- und Nervenleiden, und die zerstörendste, langsam erkaltende Kräfte einer neuen Welt.

In Petrograd waren die Beamten von sechzehn Ministerien im Streik, geführt von dem Ministerium der Arbeit und dem Ministerium für Lebensmittelversorgung, den beiden einzigen, die die bolschewistische Regierung des August eingerichtete hatte.

Wenn jehalms Männer alleingelassen haben, so waren es die Handvoll Bolschewiki an jenem trüblichen, kalten Morgen in den von allen Seiten wild über sie hereinbrausenden Stürmen. Mit dem Rücken gegen die Wand kämpfte das Revolutionäre Kriegskomitee um sein Leben. „De l'audace, encore de l'audace, et toujours de l'audace!“ (Mut, noch einmal Mut und immer wieder Mut.) Am fünf Uhr morgens besetzten die Rotgardisten die Räume der Stadtdirektion, die Befehlsgewalt über die Exemplare des Protokollauftrages der Duma und unterdrückten das offizielle Munitionsgesamt. Alle bürgerlichen Zeitungen wurden am Erscheinen verhindert.

Als wir kurz nach zwölf Uhr den Rest des Hinunterfahrens, hatte mich vor dem Dumagebäude eine die ganze Straße füllende Menschenmenge angekommen. Sie und wir, die ich mit Rotgardisten und Matrosen mit subalternen Offizieren, jeder umringt von zita hundert Männern und Frauen - Bureauangestellten, Studenten, Kadetten, aber auch mit erhabenen Äußerungen, Beschwörungen und Drohungen über sie ausschüttete. Nie in der Geschichte hat sich ähnliches zugegetragen. Auf der einen Seite eine Handvoll Arbeiter und gewöhnliche Soldaten im Besitz der Waffen, die Revolution präsentierend - und dabei in jeder Vermehrung, auf der anderen Seite ein münderer Haufe von Leuten, die um die Mittagszeit die Sentenzen der „Günsten Volner“ zu befehlern pflegten, höflich, häßlich, schreiend: „Vertreter, Proletariate!“

Die vorfindenden Dämmerung des Restes kam eine lange doppelte Reihe Radfahrer mit Gewehren über ihren Schultern. Sie hielten. Die Menge drängte auf sie ein, sie mit Fragen überhäufend.

„Wer seid ihr? Woher kommt ihr?“ fragte ein allsünderlicher Mann mit einer Zigarre im Munde. „Wir kommen, um die Sowjets gegen die verdammt bösen Parteien zu verteidigen.“

„Müde Schreie. „Ah! Bolschewistische Genbarmen! Bolschewistische Kolonen!“

Ein kleiner Offizier in einem Ledermantel kam die Stufen heruntergeköhlt. „Die Garnison geht ihnen durch!“ rief er mit zu. „Das ist der Anfang vom Ende der Bolschewiki. Rollen Sie sehen, wie die Front sich wendet, so kommen Sie hinter!“ Und fast lautend, eilte er dem Michailowksch hinan. Wir hinter ihm her.

„Welches Regiment ist es?“

„Die Brunnomoffi.“ Und in der Tat war hier die Lage ernst. Die Brunnomoffi waren die Panzerwagenbrigade, gewissermaßen der Schlüssel der ganzen Situation. Wer die Brunnomoffi hatte, der hatte die Stadt. „Die Kommissare des Komitees für die Rettung Russlands haben zu ihnen gesprochen. Jetzt haben sie eine Versammlung, wo sie entscheiden werden.“

„Was entscheiden, auf welcher Seite sie kämpfen sollen?“

„D nein. So darf man ihnen nicht kommen. Sie werden niemals gegen die Bolschewiki kämpfen, sondern höchstens bestmöglich neutral zu bleiben... dann aber werden die Junker und die Kolonen...“

Das Tor der großen Michailowkschule gähnte schwarz. Zwei Soldaten verpackten uns anubachten. Aber wir hielten vorüber, über wühlenden Kurze unbeschäftigt laßend. Im Innern eine einsame, matt brennende Kerzenlampe hoch unter dem Dache der nachlässigen Halle mit ihren in der Dämmerung fast verschwundenen lustigen Pfeilern und Fensterbänken. An den Seiten die dunklen ungeheuren Panzerwagen. Einer in der Mitte, direkt unter der Lampe lebend, um ihn herum versammelt einige zwelhtausend weitergebrante Soldaten, fast verblüffend in der riesenhaften Ausdehnung des Gebäudes. Ein Zugend Kräfte, Offiziere und die Präsidenten des Soldatenrates, waren auf dem Dache des Wagens postiert, und vom Zentrum aus sprach ein Soldat. Dies war Schanjonow, der schon dem in vergangenen Sommer abgehaltenen Allrussischen Brunnomoffi-Kongress geleitet hatte. Ein geschmeidiger, hübscher Mensch in einem Lederrock mit Offiziersabschlüssen. Mit lebhafter Beredamkeit trat er für die Neutralität der Truppe ein.

„Es ist entsetzlich zu sehen, daß Russen einander mordeten lassen. Es darf keinen Brudermord zulassen geben, die Schulter an Schulter gegen den Jaren gekämpft und die auswärtsigen Feinde in Schlachten bezwungen haben, die noch lange in der Geschichte fortleben werden. Was kümmert uns Soldaten das Gerede der politischen Parteien? Es fällt mir nicht ein, zu behaupten, daß die Provisorische Regierung eine demokratische Regierung war. Wir wollen keine Koalition mit der Bourgeoisie! Aber was wir haben müssen, ist die Revolution, der wir uns an dem Dache des Reiches zu verhalten. Bekommen wir eine solche Regierung, dann ist der Bürgerkrieg unnötig und der Brudermord bleibt uns erspart.“

Das Klang einleuchtend, und der weite Raum hallte vom Beifall wieder.

## Kathi

Kathi heißt sie und ist vierzig Jahr, Dienet tu sie, seit sie zwanzig war.

Kathi hin und Kathi her:

„Sag'n Sie, ist das Dienen schwer?“

„Ja, es ist halt wie man's nimmt, je nachdem, zu wem man kommt, Wissen S', Herr, es war so recht, wenn man...“

„... Kathi! Heut hör'n S' aber schön, Ma'ch'n S' d' Jambö' nicht gar zu blau!“

„Ja, gnä Frau, jawohl, gnä Frau.“

„Was? die Kathi hat an' Schak, — Geh'n S', Frau Walter, so a Kath!“

„Sie, das treib'n S' ihr aber aus...“

„Unerschäm't! In an' fern Haus...“

„Heerig sind S'! Um halber fünf?“

„Und was len möchten S'? Scham!“

„Stopen S' lieber unter Strümpf!“

„Ja, gnä Frau, jawohl, gnä Frau.“

„Was an' Ausgang haben S' heut? Nur Bequäm'n woll'n jetzt die Leute! Und am sech's sind S' wieder da, Kathi, hör'n Sie?“

„... Ja, Gnä, ja.“

„Krank find S', Kathi? Jesassa! Und grad heut sind Walters da. Nehmen Sie's nur nicht so g'nau...“

„Ja, gnä Frau, jawohl, gnä Frau.“

Gestern ist die Kathi g'troeb'n, so net viel an ihr verdoeb'n? Gute Haut, sie bilstlich schön, ja, gnä Frau, jawohl, gnä Frau.“

## Königsberg

Ein Bewaffneter stand vor dem Richter. „Sie sind angeklagt, einen unbewaffneten Menschen erschossen zu haben, sprach der Richter. Was haben Sie dazu zu bemerken?“

„Es war Notwehr, Herr Richter.“

„Aber die Zeugen sagten doch alle aus, daß der Mann unbewaffnet war, Sie hingegen Waffen trugen. Und daß der Mann dann alle hier nicht die Rede sein.“

„Das, Herr Richter.“

„Sie geben zu, daß der Ihnen geistete Mann unbewaffnet war?“

„Ja, Herr Richter.“

„Und daß Sie Waffen trugen?“

„Ja, Herr Richter.“

„Wie können Sie dann behaupten, Sie hätten in Notwehr gehandelt?“

Der Bewaffnete setzte eine gemüßigte Miene auf und sprach feierlich: „Hier handelt es sich um ein Geheimnis, Herr Richter, das ich nicht der Öffentlichkeit preisgeben darf, Ihnen allein...“

Der Richter ließ den Saal räumen, beugte sich dann um Anwesenden nieder.

„Gneden Sie.“

„Es fan der Fall eintreten, Herr Richter, daß ein Bewaffneter einen unbewaffneten gegenüber von der Waffe Gebrauch machen darf und muß, selbst wenn kein Leben nicht gefährdet ist.“

Der Richter schaute ihn verständnisvoll an, fragte aber von Anwesenden:

„Wann tritt dieser Fall ein?“

„Wenn der unbewaffnete ein Proletarier ist.“

Der Bewaffnete wurde freigesprochen.

Herzmyia Zur Wähen.

## Ein drachlos übertragenes Bild

Die elektrische Bildübertragung ist ein Problem, mit dem sich fast alle Länder beschäftigen. Es ist denn auch gelöst worden und es sind schon mehrfach Bilder in durchaus guter Wiedergabe durch den Draht übermittelt worden. In der Praxis hat allerdings das Verfahren noch keine besondere Bedeutung erlangt und man hat z. B. voriges Jahr in Amerika bei den großen Fernwettkämpfen es vorgezogen, die photographischen Aufnahmen durch Zugsüge nach einem eben abfahrenden Dampfer bringen und bei der Ankunft in England ebenfalls durch Zugsüge abholen und nach London und Paris bringen zu lassen. Bei den großen Fortschritten der drachlosen Telegraphie konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß es gelingen werde, auch Bilder auf diesem Wege weiterzugeben. Dr. H. Heim schiedt in „A. S. o. S.“ die Verfahren, die man zu diesem Zweck angewandt hat. Wir geben hier ein Bild des Präsidenten Harding wieder, das in 20 Minuten drachlos nach Paris übermittelt wurde. Es gibt jedenfalls das Bildnis des Redners gut wieder, wenn es auch technisch noch nicht vollendet ist. Man legt aber in Amerika so große Erwartungen in das Verfahren, daß man schon davon spricht, um ganze Filme von dort drachlos herüberzubringen. Wenn dies auch einen Triumph der Technik bedeuten würde, so liegt doch für eine so leichte und so vollständige Übermittlung amerikanischer Filme bei uns wohl kein Bedürfnis vor.

# Die kommunistische Frau

## Die „Frauen der Genossen“

Unter den Proletarierinnen gibt es eine Kategorie, die ein besonders schwieriges Problem bilden. Sie sind am schwersten zu erfassen, unter ihnen hebt man die wütendsten Anti-Kommunistinnen; sie beschließen es, das Leben manchem braven Genossen zu vergällen, es ihnen zur Hölle zu machen, das er schließlich sogar die Weichen der Klassenkämpfe verläßt; das sind die „Frauen der Genossen“. Bei allen Arbeiterzeitungen ist der verzweiflungsvolle Brief: „Wie gewinne ich meine Frau zum Kommunismus bzw. Sozialismus?“ eine sehr häufige Erscheinung und spricht für die große Anzahl solcher Fälle. Die Genossinnen die es für zur Mühsal gemacht haben, speziell die Frauen für den Klassenkampf zu gewinnen, sind auch öfter auf dieses Problem gestoßen und es ist ihnen oft zum großen Hindernis geworden. Wie oft sieht man bei den Mittelgliederorganisationen aller Arbeiterparteien bei der Aufforderung: Die Genossen der Frauen mitbringen“, verlegenes Schwärzen und resigniertes Aufschreien.

Und doch schreibt uns ein Genosse: „Es ist eine Hauptaufgabe, diese Angelegenheit zu lösen, wir sind dann einen halben Weg näher zum Sieg.“ Auch er sucht Rat und Hilfe, „wie er seine eigene Frau auf unsere Seite bringen könne“.

Es gibt natürlich keine Medizin und kein Rezept, wie man gerade die Frauen der Genossen zum Beseitigen des Klassenkampfes bringen kann. Es ist für Arbeiterinnen wie die andere, die tätigen Anteil am Kampf der Proletarierinnen nehmen, und es muß gesagt werden, daß die meisten anderer Genossinnen auch „Frauen von Genossen“ sind. Aber diese besondere Art, die mit fälschlicher Differenz aber mit bitterem Haß gegen den Kommunismus erfüllt ist, kommt meist aus Verhältnissen, in denen ihnen bitterer Jamm für den Kampf des Proletariats einmüht wurde. Sie sind erfüllt mit einer kleinbürgerlichen Ideologie, die in der Ehe die „Verzögerung“ erblicken und im Manne die „Verzögerungsmaschine“. Die besonders harten Arbeitsbedingungen, unter denen diese Kommunisten zu leben haben, die zuallererst aus den Betrieben herausgeworfen werden und zu Hause sitzen können, eingestuft zu werden, die jeden Kampf der Arbeiter unterstützen und große persönliche Opfer bringen, beeinträchtigen ihre Leistungsfähigkeit als Verzögerungsmaschine. Die Frau, die ihren Mann geheiratet hat mit der Hoffnung, nun dem harten Daseinstampfen entzogen zu sein, fühlt sich betrogen und sucht die Schuld in seiner politischen Verzögerung. So entsteht der heisse, oft hitzige, oft geradezu widerliche Kampf gegen seine politische Betätigung. So entsteht der heisse, oft hitzige, oft geradezu widerliche Kampf gegen seine politische Betätigung, der unter Umständen bis zur Denunziation der Unternehmen und Behörden geht. Das Zusammenleben wird zur Hölle, ein Ende ist nur zu finden entweder durch eine Trennung, oder durch die Einwirkung durch das Verhalten des Mannes, der sich aus den Weichen der Klassenkämpfe zurückzieht und in der Morast des Differenzierens zurücktaumelt. Die Anzahl solcher Fälle ist durchaus nicht gering und zeigt, daß man die Sache mit allem Ernst betrachten muß.

Was es gibt kein besonders Mittel für dieses besondere Uebel. Auch die „Frau der Genossen“ kann nur auf dieselbe Weise ihre kleinbürgerliche Anschauung überwinden wie die meisten anderen, die sich zu bewußten Klassenkämpfern entwickeln. Auch sie muß die Ursachen ihrer Verzögerung erkennen lernen, auch sie muß begreifen, daß die Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft durch das Kapital die arbeitenden Menschen im Zustand der Sklaverei erfüllt und daß der Kampf um den Kommunismus der einzige Weg ist, ihrem Elend ein Ende zu machen. Aber vielleicht hat ihr Mann es nicht verstanden, ihr das begrifflich zu machen, und so ist sie noch befangen in den kapitalistischen Vorstellungen vom Eigentum, vom Eigentum am Mann, vom Eigentum am „Heim“, selbst wenn es längst keines ist, das solchen Namen verdient. Ihr Mann hat sich vielleicht niemals einigem gegeben, ihr Achtung und Respekt zu leisten für seine Ideen einzuführen. Er hat sie meistens nur betrachtet als seine Hausfrau und nicht als seinen Arbeitskameraden, wie er seine männlichen und weiblichen Kollegen betrachtet, und wo es ihm daher auch viel leichter fällt, Verständnis und Sympathie für seine Ideen zu finden. Und das ist ein schwerer Fehler unserer Genossen, daß sie ihre Klagen meistens aus der Welt ist, die unter denselben Arbeitsbedingungen leben, als Gleichberechtigte betrachten, oder gegenüber ihren Klagenoffensiven im Hause selbst die „Herrn“ herausrechnen. Vielleicht prüfen sie die vielen Genossen, die sich beklagen, einmal in dieser Beziehung, ob sie wirklich durch die Begebenheiten der Arbeiterbewegung, oder durch den Kommunismus und der dem Kommunismus einfließen können.

Selbstverständlich ist das keine Lösung des Problems, aber eine kleine Hilfe dazu. Die einzige Lösung ist und bleibt die in harter Erfahrung gewonnene Erkenntnis für beide Teile, daß die Zeit vorbei ist, daß der Mann als Patriarch im Hause galt und die Frau entweder die Repräsentantin seines Reichthums (wie es noch

heute bei den Reichenden ist) oder seine Skandin, das Lasträger der Familie, war. In jeder Arbeitergemeinschaft müssen heute der Mann und das Weib des Proletariats zusammenleben, in harter Kameradschaft den Kampf aufnehmen für die Zukunft, den Kommunismus.

Aber an unsere Genossinnen ergeht noch die besondere Aufforderung, nicht einfach anzunehmen, die „Frauen der Genossen“ müßte schon auf Grund dieser Tatsache auch kommunistisch sein. Sie sollen sich besonders dieser Frauen annehmen, sie herauslocken und erschließen, bis sie den Kampf begriffen haben, den die Arbeiterkraft zu führen hat. Sie werden dann ein Doppeltes erreichen: sie werden neue Kämpferinnen gewinnen und manchen Genossen, der sonst vielleicht, müde der Widerstände, die Finstis ergreifen würde, dem Klassenkampf erhalten.

## Kort mit der Schmach!

Hast ihr das Bild, den Totentanz?, gesehen?  
Es dehnt der Zug sich in Unkenntlichkeit! —  
Kom Tod, vom Leben abgemandt zu gehn,  
Es ist so voller Bitternis und Leid.  
Hier schreit ein Kind nach seiner Mutterbrust,  
Dort trennt sich der Geliebte von der Braut.  
Und schneidest noch ungenüßner Luft  
Ein zartes Mädchen noch zurück! schaut.  
Und vorne tanzt mit Spitze und mit Glas  
Der Tod. — Es grinst kein trübsames Gesicht,  
Er ruft und lacht und zwingt ohn' Unterlaß,  
Bis auch der letzte Widerstand zerbricht.  
Ein großes Weib! — Doch grüßet sie die Not,  
Die jammerlos durch uns' Lage führt.  
Stellt einen Korngarten statt den Tod,  
Und endigt geht der Zug durch uns're Zeit.  
„Ihr sollt gebären!“ buzzert sein Gebot,  
Ob es in Not und Elend auch geschieht,  
Ob Sichtung und ob Weidung auch umbröht,  
Ob schon der Walmum vor Herz durchglüht,  
Ob schon der Tod in euren Kindern liecht,  
Ob hin sie fliehen am ererbten Fluch  
Und ob die Brut im Elend dann verreckt! —  
Was Limmers' Fei? Sie haben ja genug —  
Der noch der letzte Eifer leucht, der lust ihr steht,  
Sinnig, um zu zerbrechen Knechtschaft,  
Der zwischen Not und Sorge lebt dahin,  
Und stets als Herrn den andern schalten sieh.  
Wir Mütter aber haben uns're Traut  
Und schlagen euch ins grüne Gesicht.  
Und ob uns noch die Gegenwart umgrauft,  
Doch über uns're Zukunft herrscht ihr nicht.  
Seht, uns're Kinder leiden Hungersnot,  
Und bleiben elend oft ihr Leben lang,  
Schafft erst für uns're Lebenden das Brot  
Und fesselt nicht von Pflichten und vom Zwang.  
Ihr alle, die ihr lacht und lügt und reißt,  
Uns lehren wollt, was uns' Pflichten sind:  
Wo ist der Kinderleben denn bei euch?  
Zeigt uns erst selber euer autes Kind.  
Wir brechen diesen Ledersing entzwei,  
Den Judtshausparagrafen stürzen wir,  
Wir werden uns und uns're Kinder frei,  
Nieber mit aller Schmach; das wollen wir!  
Eine Arbeiterfrau.

## Die Maschine im Haushalt

England, das in den praktischen und bequemen Einrichtungen seines Hauses den übrigen Völkern immer voraus gewesen ist, scheint sich jetzt nach der durch den Krieg bedingten Pause wieder mit verdoppeltem Eifer der Herstellung von Gegenständen zu widmen, die die Haushaltsführung erleichtern. In den englischen Häusern wird eine neue, noch zu solchen Erfindungen näher beschreiben; wenn auch von hier aus noch nicht nachgeprüft werden kann, ob sie in der Praxis die gemachten Verheißungen erfüllen, so verdienen doch viele davon schon wegen der prinzipiellen Überlegungen, aus denen sie hervorgegangen sind, unsere Aufmerksamkeit.

bedingungen zu vereinigen. Aber auch das erhöht in den Augen des Unternehmers ihren Wert. Oft bildet sie sogar in keinen Händen einen guten Grund gegen widerwillige männliche Arbeiter. Bei verschiedenen Arbeitern besitzt sie eine größere Gebuld und geduldendere Fingerfertigkeit, die sie für manche Arbeiten geschickter machen als den Mann.

Diese weiblichen Tugenden weiß der schlaue Kapitalist voll zu würdigen, und so findet die Frau von Tag zu Tag ein immer größeres Anwendungsfeld. Aber — und das ist das Tragische — ohne ihre politische und wirtschaftliche Lage zu verbessern, wird weibliche Arbeitskraft angewandelt, so legt sie häufig männliche Arbeitskraft frei. Aber die verdrängt männliche Arbeitskraft will leben, sie bietet sich zu einem geringeren Lohne an und dieser drückt wieder auf die Löhne der Arbeiterin.

Wenn nun auch Tarifkämpfe bestehen und gedacht werden müssen, so kommt das sehr häufig vor, daß ein Anpaß von Arbeiten angefertigt werden an Arbeiterinnen, wodurch die männliche Arbeit in der Hintergrund gedrängt wird, so daß männliche Arbeiter arbeitslos werden. Und warum geschieht das? Weil der habgierige Kapitalist von der Arbeitskraft der Frau, weil sie billiger arbeitet als der Mann, einen bedeutend größeren Gewinn für sich herauszuzieht. Und das ist ein Zustand, der auf die Arbeitermassen ungünstig einwirkt. Diejenige Berufstätigkeit, die die Frau ein Gebot werden, wenn die Frau männliche Arbeit leistet, auch denselben Lohn wie der Mann bekommt, dann wird der kapitalistische Ausbeutungsmacht ein Damm entgegengeführt werden, wodurch die Produktivität der Kapitalisten mehr zurückgebrängt werden wird.

Im Beginn der kapitalistischen Produktion stand auf dem Weltmarkt der männliche Arbeiter nur männlichen Arbeitern gegenüber, jetzt wird Geschlecht gegen Geschlecht und in der Weisheit weiter Alter gegen Alter ausgespielt.

Die Frau verdrängt den Mann, und die Frau wird wieder durch die Arbeit der jungen Leute und ihrer Kinder verdrängt. Das ist die „fittliche Ordnung“ in der modernen Industrie. Dieser Zustand wäre unerträglich, würde nicht die Macht der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter mit aller Macht dagegen. Diesen Organisationen ist anzuschließen ist für die Frau ein Gebot der Notwendigkeit, weil sie als einzelne noch viel weniger wirksam sind als der Unternehmer gegenüber als der Mann. Allmächtig greifen auch dies die Arbeiterinnen.

Das Bestreben der Unternehmer, den Arbeitstag zu verlängern, um größeren Mehrwert aus den Arbeitern herauszuschöpfen, wird durch den geringen Widerstand der Frauen erleichtert. Diese Erscheinung tritt in den Betrieben hervor, wo viele Frauen arbeiten.

Unter den für den Haushalt bestimmten Apparaten ist der neueste eine elektrisch betriebene, aber mit Gas erhitzte Wälzrolle für große Tafeln und Bettlatten. Neben die Rolle ist doch, bringt sie das Stadt ein erhelltes Gießen und gibt es, sobald es gefärbt ist, an einen Beschläger ab. Es bleibt dabei für den Menschen nicht weiter zu tun, als die einzelnen Stücke in die Rolle einzulegen; alles andere besorgt die Maschine. Ein Pedal regelt der Druck des Glases, ein Pedal stellt den Motor an und ab. Mit der großen Rolle ist ein feinerer Apparat verbunden, der Kragen plättet, zu verleiht, faltet, und jede andere Art von Stoffe bügelt. In Verbindung mit einer elektrischen Wälzmaschine stellt diese Rolle also eine vollständige moderne Säusanderei dar, die ganz wenig Arbeit beanprucht und mit weniger Kosten verbunden ist, als sie beim Ausgehören der Wäsche in die gewerkschaftlichen Wäschereien nun und nach zusammenkommen.

Auch die Frage des Geschirrabwaschens hat die Aufmerksamkeit der Industrie in Anspruch genommen, was mancherlei Benutzen jetzt sehr brauchbare Abwaschmaschinen liefert. Es gibt solche vom kleinen, tragbaren Handapparat, der das Geschirz einer kleinen Familie abwäscht, hilft und trocknet, bis zu den nicht transportablen elektrischen oder mit der Hand betriebenen in großen Größen, die an den Ausgang und die Warmwasserleitung angeschlossen sind. Der große Vorteil dieser Apparate liegt in der Ersparnis von Zeit und Mühe. Das Abwaschen der Hand verlangt bei jedem einzelnen Stück wenigstens eine viermalige Behandlung; die Abwaschmaschine dagegen nimmt das Geschirz in ganzen vor, nachdem es gründlich abgewaschen und getrocknet ist, ferner nach dem Abwaschen des einzelnen auf einem Ablaufrost trocken lassen. Man erspart sich die Ersparnis an Zeit, Arbeit, Trockenräumen und nicht zuletzt an Fruch.

Für die Reinigung großer Aufbrennschüsseln bedeutet ein neu in den Handel gebrachter elektrischer Schrubber eine große Erleichterung. Die Schrubberung ungeschliffener Waben oder von neuem Gefäß zur Aufnahme des Wäschewassers oder Wäschigläser befindet. Die Fensterhebe kommt zwischen die Zange, und während man sich beim Handhaben des Apparates innerhalb des Zimmers befindet, vollzieht der äußere Arm automatisch die Reinigung der Fensterhebe. Die Unglücksfälle, die häufig beim Fensterputzen vorkommen, werden so vermieden.

Eine weitere hübsche Neuerung ist ein mehr emittierter Müllschäbcher mit genau schließendem Deckel, der durch ein Pedal gehoben wird; man braucht sich also nicht zu bücken, um den Deckel zu öffnen. Im Eimer ist eine Streuvorrichtung angebracht, die ihrem bestimmtesten Inhalt bei jedem Drehen und Schließen des Deckels die Hälfte auf die Straße und die andere Hälfte auf den Gummiboden, auf denen man ihn überfließ hinarufen kann, so man ihn braucht. Der Apparat ist reinlich und hygienisch, part also Abge.

Unter den kleineren Gegenständen, die Aufmerksamkeit verdienen, kann noch auf das feuerfeste Glasgeschirz hingewiesen werden, das jetzt in allen größeren Geschäften Londons zu haben ist. Es soll auch in Deutschland in die Hände kommen, wo es auch sehr beliebt geht als Geschirz aus Metall. Ein weiterer Vorzug besteht darin, daß es sowohl als Tafel- wie als Kochgeschirz verwendet werden kann und daher besonderes Ansehen und Abwaschen unnötig macht. Da am Glas der Inhalt nicht anhängt, so ist die Reinigung nach dem Gebrauch besonders leicht. Es wird als Geschirz zur Geltung gebracht wird.

Die neuen, in England in den Handel gebrachten Apparate und Haushaltsgegenstände dienen, wie man sieht, nicht nur der Ersparnis von Arbeitskräften. Sie ersparen auch überflüssige Handgriffe und erfüllen damit den neuerdings auch in Amerika so sehr in den Vordergrund gestellten Zweck einer Rationalisierung der Haushaltsführung. Es würde sehr interessant sein, während in Deutschland in dieser Hinsicht erhehliche Aufmerksamkeit zu verwenden; denn, wenn auch die Anschaffung der einzelnen besagten Apparate für die große Masse gar nicht in Frage kommt, solange der hauswirtschaftliche Kleinbetrieb das Regiment führt, so ist doch nicht zu betreiben, daß ihre Anwendung im Großbetrieb nicht Angelegenheit die Arbeit erleichtert.

Dort hat der Kapitalist vielfach ein leichteres Spiel, weil den Frauen glaubhaft gemacht wird, daß ein jeder, der viele Stunden für sich arbeiten muß, ebenso mehr verdienen und die geforderten Anforderungen lassen viele Arbeiterinnen über sich ergehen, ohne großen Widerstand zu leisten.

In einem Buche von Frau Mithaud ist ausgedrückt, daß der Zutritt der Frauen am stärksten in jenen Industrien ist, wo die Arbeitszeit lang und der Lohn am niedrigsten ist, während in Industrien mit kürzerer Arbeitszeit viel weniger Frauen arbeiten. Was den Arbeitslohn betrifft, so sagt der Bürgerliche, Cavasjour, daß fast in allen Fällen der Arbeitslohn der Frauen nur selten bis zu zwei Drittel des Lohnes der männlichen Arbeiter beträgt, aber viel öfter die Hälfte nur beträgt.

Ein Abgeordneter vomter legt in seinem Bericht, die Weisheit der Beschäftigten Frauen müßte arbeiten, weil der Mann zu viel für sich verbrachte oder lieber nicht. Andere Frauen arbeiten aus Gewohnheit, weil sie für den Beruf als Frau nicht ertragen seien. Zugabe, daß ein kleiner Teil davon den Tadeln entspricht, aber ein großer Teil muß arbeiten, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse ihn zwingen, das er arbeiten muß.

Es ist ein Arbeiterin und festeren Willens, daß Sozialfortschritt und Ergründungsfähigkeit, die das Produkt der Gesundheit sind, nur denen zugute kommen, die kraft ihrer materiellen Gewalt sie sich aneignen können und Tausende fleißiger Arbeiter müssen darauf verzichten. Es muß also ein Gesellschaftszustand geschaffen werden, in dem die volle Gleichberechtigung ohne Unterschied des Geschlechts zur Geltung gebracht wird.

Das ist durchführbar, sobald die gesamten Arbeitsmittel Eigentum der Gesellschaft werden; die gesamte Arbeit durch Anwendung aller technischen und wissenschaftlichen Fortschritte und Hilfsmittel im Arbeitsprozess den höchsten Grad der Fruchtbarkeit erlangt und für alle Arbeitstätigen die Pflicht besteht, ein bestimmtes Quantum an Arbeit zu leisten, das zur Befriedigung der gesellschaftlichen Bedürfnisse notwendig ist, wofür die Gesellschaft wieder jedem einzelnen die Mittel zur Entfaltung seiner Fähigkeiten zum Lebensgenuss gewährt.

Die Frau soll wie der Mann nützlich und gleichberechtigtes Glied der Gesellschaft werden. Sie soll wie der Mann all ihre geistlichen und körperlichen Fähigkeiten zu entfalten haben und indem sie ihre Pflicht erfüllt, auch ihre Rechte beanspruchen können. Das kann nur eintreten, wenn die Frauen sich der politischen und gewerkschaftlichen Organisation anschließen und agitativisch und organisatorisch mitwirken und ihre volle Pflicht erfüllen, dann wird es im Einnahmestritt vorwärts gehen und vor werden das Ziel der wirklichen Freiheit und Gerechtigkeit erlangen.

## Die Erwerbsstellung der Frau

Von Fritz Langer, Chemnitz

Das Streben der Frau nach selbständigem Erwerb und persönlicher Unabhängigkeit wird nur bis zu einem gewissen Grade von der bürgerlichen Gesellschaft als berechtigt anerkannt. Der Hauptgrund für dieses Entgegenkommen liegt in dem Klasseninteresse der bürgerlichen Gesellschaft. Die kapitalistische Gesellschaft braucht die volle Freigabe der männlichen und weiblichen Arbeitskräfte, um die Produktion aus höchste entwickeln zu können.

Je mehr die Maschinen und Technik sich vervollkommen, wird der Arbeitsprozess in immer mehr Einzelvorrichtungen geteilt und dadurch größere Kraft und technische Ausbildung erfordert, andererseits die Konkurrenz der Industriellen untereinander und der Konkurrenzkampf Produktionen anderer als die des Mannes. Das heißt heutzutage, daß die Arbeitskraft der Frau immer mehr gesucht. Die Ursachen, die zu dieser stets steigenden Anwendung der Frau in einer stets steigenden Anzahl von Erwerbszweigen führen, sind schon skizziert worden. Die Frau findet neben dem Manne oder ohne seiner Seite aus immer häufiger Beschäftigung, weil ihre materiellen Produktionsleistungen geringer sind als die des Mannes.

Ein aus ihrer Natur als Geschlechtszweigen hervorgerahener Umstand zwingt sie, bis billiger anzubieten. Sie ist durchschnittlich mehr als der Mann körperlichen Störungen unterworfen, die eine Unterbrechung der Arbeit herbeiführen und durch die Organisation der Arbeitskräfte, die in der Großindustrie geschieht, liegt leicht Arbeitsunterbrechungen erzeugen, Krankheit und Schwangerschaft verlängern solche Wochen.

Der Unternehmer nicht diesen Umstand aus und findet für die Unannehmlichkeiten, die er aus solchen Störungen hat, einen doppelten Ersatz in der Zahlung erhöhter Löhne. Aber auch ist die Frau von der Art ihres Aufenthaltes mehr gefährdet, je kann nicht wie der Mann in meisten Fällen ihren Aufenthalt wechseln.

Weiter hat die Arbeit der verheirateten Frauen, wie aus dem Zitat auf Seite 128 von Marx „Kapital“ zu sehen ist, noch ihren besonderen Anteil für den Unternehmer. Als Arbeiterin ist die verheiratete Frau ein armerer Arbeiter und gefährlicher als die unverheiratete. Die Mütterlichkeit auf ihre Kinder nötigt sie zur Anstrengung ihrer Kräfte, um den notwendigen Lebensunterhalt zu erwerben, und sie läßt sich manches bieten, was sich die unverheiratete Frau nicht bieten läßt und erst recht nicht der Arbeiter. Im allgemeinen magt die Arbeiterin noch selten, sich mit ihren materiellen Interessen befassen, weniger politischen und sozialen